



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

241 (31.5.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292824)

bei nur die Advokaten, jener verdamnte Jude im Osten aber würde sich einmischen — und vor dem nimm dich besonders in acht! Aus jener Ecke ist unserem Geschlecht seit je alles Böse gekommen. Der Nachbar im Westen mag ein pedantischer Mann sein, und ich weiß, daß du ihn eigentlich in deiner Seele nicht magst; aber du kannst mit ihm jederzeit zu einer vernünftigen Regelung kommen. Die Grundlagen habe ich dir dazu geschaffen.“

Der Van begann also selbständig zu wirtschaften, als er den großen Besitz nunmehr geerbt hatte. Eine Zeitlang bemühte er sich, den guten Ratsschlagen des klugen Erblässers zu folgen. Dann kippte ihn irgend ein böses Erbe. Da war der arme, brave ukrainische Bauernjunge, der ganz ordentlich auf dem Hof arbeitete. Van Brzawakowski erwischte ihn eines Tages und schwapp, schwapp! zog er ihm ein Paar über und brüllte ihn an. Schließlich war er ja der Herr, Donnerwetter noch einmal, aus einem alten und berühmten Geschlecht! Wenn sich der arme Bengel jetzt auf dem Hof sehen ließ, und dem Edlen Van stand die Laune danach, dann kriegte er rasch wieder eine Portion Prügel. Natürlich wurde der Dunge tüchtig.

Da war der alte deutsche Vorarbeiter auf dem Hof, ein ruhiger, sachlicher Mann; seine Vorfahren waren schon viele Jahrhunderte auf dem Gut. Weiß der Teufel, welcher böser Geist den Edlen Van ritt; er schikanierete den alten, treuen Mann bis aufs Blut, verlegte ihn in eine schlechtere Wohnung, brüllte ihn an und biß den Herrn heraus. Dabei fühlte er sich selber gänzlich einmal glücklich. Irigend etwas ging nicht so auf dem Hof, wie es vorher gegangen war. Der Edle Herr hatte die Empfehlung, daß er doch ein wenig stark von der moralischen Erbschaft seines großen Erblässers lebte. Er fühlte sich auch ein bißchen vereinsamt. Der Nachbar im Westen war geradezu um seine Freundschaft, lud ihn immer wieder zum Essen und zur Jagd ein; aber der Edle Van verstand das nicht ganz. Er hielt es offenbar für eine Schwäche, was in Wirklichkeit der gute Wille zu einem gutnachbarlichen Verhältnis war. Außerdem war da immer noch die fipelige Sache mit der Gemengelage und den verschiedenen Durchfahrtsrechten. Während sein Nachbar im Westen nur gut von ihm sprach, gefiel sich der Van darin, dabei laut und vernehmlich auf diesen Nachbarn zu schimpfen, lautlos über den Hof zu brüllen, wie wenig er sich aus der Freundschaft dieses Nachbarn mache. Das tat er zwar nur im Hausgebrauch; der Nachbar überdachte dies auch eine lange Zeit; aber es war doch unangenehm. Dann traf sich der Van ein paarmal an der Grenze mit dem östlichen Nachbarn, dem jüdischen Schlichter, mit dem sonst kein anständiger Mensch verkehrte. Das fiel auf; früher hatte man mit diesem Nachbarn keinen Verkehr gepflogen.

Dann aber kam eines Tages ein Brief des Nachbarn im Westen, ein durchaus höflicher und verbindlicher Brief. Er schlug dem Edlen Van vor, doch einmal zu versuchen, die alten Streitfragen über die Ackerstücke und Wiesen in der Gemengelage in Ordnung zu bringen. Das ganze war ein Brief, wie man ihn schreibt, wenn man sich mit jemand zusammensetzen will, um einen alten Streit in Ruhe und Frieden zu begraben.

Diese ganze Sache bekam der Edle Van völlig in die falsche Rehle. Er schrieb eine nichtsagende Erwiderung, griff — auch vor dieser alten Familienleidenenschaft war er einst gewarnt worden! — zu dem kleinen Schränkchen mit dem Himbeergeist und befüllte von dieser geistigen Erquickung, riß er das Fenster auf und schrie: „Antel, anspannen!“ Er kuschelte selbst und brauste davon; er wußte seit langem, daß sein Nachbar im Westen mit einem alten spleenigen Vord allerlei Streitereien hatte. Zu diesem Vord fuhr er nun.

Und er wurde aufgenommen. Mit Pauken und Trompeten, mit großen Ehrungen, mit Händeschütteln und „Pan Bruder“ geleitete ihn der Vord, ein wirklicher Vord, in sein Schloß. Der Butler riß beide Türflügel vor ihm auf: „Hier kommt der ruhmreiche, der hochberühmte, der Herr Schwerträger Van Brzawakowski, der Freiheitskämpfer, der Ritter vom Scheitel bis zur Sohle!“ Es gab große Feste, und der Edle Van trank mehr an gutem englischen Portwein, als ihm beförmlich war. Der Vord tanzte nur ganz leicht, wie brauchbar es sei, auf diese Weise einen neuen Bundesgenossen aneulunden zu haben. Der Van aber lächelte ihn einmal über das andere auf die pergamentartig farbigen Wangen und jubelte: „Für dich, Brüderchen, alles, mein Schwert, mein Säbel, für dich zieh ich zu Felde!“ Zum Schluss garrantierten sich die beiden feierlich ihren Besitz.

So fuhr der Edle heim, aufgeblasen vor Stolz und Selbstbewußtsein, — ein Vord, ein edler Vord hatte mit ihm Bruderschaft getrunken! Was wollte da noch dieser Nachbar im Westen, — und nun war alles vergessen, was der edle Van von seinem klugen Erblässer einst gehört hatte. Er hängt sich seine Jagdflinte um, ja, er zog sich schließlich seine Uniform an, drehte den Schnurrbart hoch und fuhr an die Grenze des westlichen Nachbarn. Dort geht er seitdem auf und ab: „Ein Vord hat mit mir gesprochen, ein Vord ist mein Bruder! Nichts darfst du von mir kriegen, vielmehr mußt du mir geben, schon

„England ist schuld an der schlechten Lage“

Su arje Kritik der Labour Party an Chamberlain

DNB. London, 30. Mai.

Die Jahresstagung der Labour Party besaßte sich am Dienstag mit der britischen Außenpolitik, bezw. der internationalen Lage.

Eine Entschlieung, in der „tiefe Beunruhigung“ über die Verzögerung in den Verhandlungen über einen Pakt mit der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht wird, wurde mit 2 363 000 gegen 35 000 Stimmen angenommen. Dagegen wurde eine Entschlieung, in der gefordert wurde, daß England sich bereit erklären sollte, alle Kolonien unter ein System internationaler Treuhänderschaft zu stellen, sowie eine Entschlieung gegen „jede Form von Wehrpflicht“ abgelehnt.

Im Laufe der Aussprache über die Außenpolitik erklärte der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsverbandes Edwin, Chamberlain sei nicht der richtige Führer Englands, denn er lebe noch im 18. Jahrhundert.

Nicht Deutschland, sondern England sei an der augenblicklich schlechten Lage in der Welt schuld.

Chamberlains Außenpolitik sei lediglich für die Londoner City gut. Die Bankiers wünschten wohl den Frieden, nicht aber Gerechtigkeit für Deutschland. Die Labour Party dürfe nicht in den Krieg ziehen für die Sache der Pariser, der Londoner, der Amsterdamer oder der New Yorker Börsen.

England habe mit seinen Kolonialfällen der Welt schwer geschadet und England müsse wieder zum wahren Treuhänder seiner Kolonien werden. Großbritannien habe die meisten seiner Koloniegebiete entweder wegen der Kohlfosse oder aus strategischen Gründen gestohlen und sich nie um die eigentlichen Interessen der Eingeborenen gekümmert.

Ein anderer Redner erklärte, die augenblickliche Lage sei weiter nichts als eine „kapitalistische Intrige“ und wenn sie andauere, dann bestehe die Gefahr, daß England binnen kurzem genau so wie 1914 angeblich für Demokratie, Freiheit und Recht, in Wirklichkeit aber für Ägypten, Irak und Erdöl in den Kampf ziehen müsse.

Deutsche Gottesdienste von Polen gestört

Empörende Vorfälle in Ostoberschlesien

DNB Kattowitz, 30. Mai.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag kam es in der Kathedrale in Kattowitz zu Vorfällen, wie sie sich bisher nur in den kleineren Gemeinden Ostoberschlesiens zugetragen haben.

Organisierter Pöbel hatte nach dem berichtigten Muster von Antonienhütte die deutschen Gottesdienste an beiden Pfingsttagen planmäßig in widerlichster Weise gestört. Am ersten Feiertag hatte ein großer Teil der Polen nach dem polnischen Gottesdienst offensichtlich auf bestimmte Weise die Kirche nicht verlassen und empfing die zum deutschen Hauptgottesdienst erscheinenden deutschen Kirchenbesucher mit lautem Gebrüll. Als der antwortende Pfarrer den Versuch unternahm, die Störung zu verhindern, vollführte die verbeulte Masse einen ohrenbetäubenden Lärm, so daß sich die deutschen Kirchenbesucher gezwungen sahen, das Gotteshaus zu verlassen. Viele von ihnen wurden buchstäblich von dem Pöbel aus der Kirche herausgedrängt.

Am zweiten Feiertag wurde eine andere Taktik eingeschlagen. Eine Menge verbeulte polnischer Elemente verdrängte den Eintritt ins Pfarrhaus und wandte sich gegen den Geistlichen, der es noch gewagt habe, deutsche Gottesdienste anzuleiten. Unter Drohungen wurde der Pfarrer daran gehindert, den ange-

lebten deutschen Hauptgottesdienst abzuhalten. Mehrere Deutsche, die sich darüber empört äußerten, daß sie nicht zum Gottesdienst zugelassen würden, wurden tätlich angegriffen und mißhandelt. Bemerkenswert ist, daß anwesende Polizeibeamte nicht gegen die polnischen Störenfriede einschritten sind, sondern sich gegen die ihrer Empörung Ausdruck verleihenden Deutschen wandten (!).

Auch aus vielen anderen Orten Ostoberschlesiens kommen Meldungen über Störungen deutscher Gottesdienste während der Pfingstfeiertage. So wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen deutsche Gottesdienste in Dobenlodeballe, Solesdorf, Janow und Jasenja ungebührlich gestört. In allen Fällen hatten organisierte Vandalen die Kirchen besetzt gehalten und sprengten die Gottesdienste durch Lärm.

Das verdrängte Vorkommen, die auf die Kulturhöhe gewisser polnischer Kreise ein bestimmendes Licht werfen, überhaupt mißlich sind, erklärt sich aus der recht merkwürdigen Haltung der tschechischen Kurie in Kattowitz. Als am ersten Pfingstfeiertag eine Abordnung der deutschen katholischen Gemeinde nach den tschechischen Ausschreitungen der Polen in der Kathedrale die Maßnahmen der Kurie erwidern wollte, die den Schutz der deutschen Gottesdienste für die Zukunft gewährleisten sollten, wurde der Empfang der Abordnung abgelehnt (!).

Schon jetzt scharfe Opposition gegen Hulls Vorschläge

„Amerikas Volk will aus einem Krieg herausgehalten werden“

DNB Washington, 30. Mai.

Der Vorsitzende des Ausschusses des Abgeordnetenhauses, Bloom, brachte heute die Gesetzesvorlage ein, die die von Hull angeforderten Regierungsvorschläge für die Revision des Neutralitätsgesetzes, darunter die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Waffen und Munition an Kriegsführende, umfaßt.

In der Vorlage heißt es, wenn der Präsident feststelle, daß der Kriegszustand zwischen ausländischen Staaten bestehe, und dieser Krieg das Leben der amerikanischen Bürger gefährde, sowie den Frieden in USA bedrohe, erlasse er eine Proklamation, welche die betreffenden kriegsführenden Staaten benenne. Nach Erlaß dieser Proklamation treten automatisch die Bestimmungen des von Hull vorgeschlagenen

„Neutralitätsgesetzes“ in Kraft. Die Vorlage nimmt von diesen Bestimmungen ausdrücklich alle amerikanischen Republiken aus.

Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish, das rangälteste amerikanische Mitglied des Ausschusses, veröffentlichte heute bereits eine geharnischte Erklärung gegen Hulls Vorschläge zur Aufhebung des Neutralitätsgesetzes. Die geplanten Waffenlieferungen, so erklärte Fish, würden die Vereinigten Staaten in ein Schlachthaus und zugleich in ein Arsenal für alle Nationen, insbesondere aber für England, machen. Das amerikanische Volk verlange, aus einem Krieg herausgehalten zu werden. Er sei überzeugt, daß der Kongreß nicht dafür zu haben sei, daß man das Waffenausfuhrverbot außer Kraft setze. Fish kritisiert weiter Hulls Geheimdiplomatie und verlangt das persönliche Erscheinen des

meine Vorfahren hast du beraubt, alles, was du besitzt, gehört eigentlich mir, raus mit dir, weg mit dir, Teufel auch, Pfakrew!“

So steht er und schimpft. Zwar ganz leise verslegt der Duns des guten englischen Porters. Manchmal steigt in ihm die Frage auf, ob es wirklich so ganz vernünftig sei, was er tat? Der Nachbar hat ihm höflich und bestimmt das alte Verständigungsabkommen aufgeführt. Aber auch wenn ihm innerlich Bedenken kommen — er brüllt, er lobt, er zwirbelt den Schnurrbart, er rasselst mit seinem Säbel, der Kopf ist firschtrot angelaufen, der dicke Mann ist völlig außer sich — und niemand antwortet ihm. Es bleibt alles so wie es war. Auch die ungerichte Frage mit den Redern und Wiesen in der Gemengelage bleibt, wie sie war. Der alte Medizinalrat Dr. Europa aber schüttelt den Kopf: „Schade, ein so begabter Mann, aber der Jähzorn, die Maßlosigkeit und das ungezügelte Temperament... zur Aber lassen? Ach nein, kalte Umschläge, Eisbeutel auf den Kopf und abwarten, bis der Anfall vorübergeht. Natürlich, hoffentlich schlägt es nicht

in Lobsucht um. Dann müßte man allerdings, wenn er Schaden anrichtet, an medizinische Hilfe denken. Aber so — warten Sie ab, der Vater wird schon nachkommen. Sehen Sie, schon ist er mit der Säbelscheibe in die Geschirrkammer gelaufen, legt zerschlägt er sich sein eigenes Porzellan. Wenn er sich genug Schaden angetan hat, kommt er ja vielleicht zu Bestand.“

Aber gerade vor dem Augenblick, wo der nächste Verband sich wieder durchsetzt, wo er aus der brüllenden Pathetik auf den Boden der realen Dinge zurück muß, graut es innerlich dem edlen Van. Er weiß eben jetzt doch, daß man von ihm verlangen wird, die Untugend der unzeitgemäßen Wutausbrüche abzuschwören und das ganze Verhältnis mit seinem Nachbarn wirklich in Ordnung zu bringen; darum brüllt er einwärts weiter. Der englische Vord aber wundert sich leise: „Welcher Teufel hat denn meinem neuen „Blutstrücker“ gesagt, daß ich ihm zu Hilfe kommen werde? Er soll mir zur Hilfe kommen, aber nicht ich ihm, — so ist's doch die Tradition meines Hauses!“

Prof. Dr. Johann von Leers.

Der politische Tag

Der französische Marxistenführer Léon Blum hat auf der Konferenz der Sozialdemokratischen Partei in Nantes eine schwere politische und persönliche Niederlage erlitten. Sieger der Konferenz ist der Generalsekretär seiner Partei, Faure, dem es gelang, in der Abstimmung über den innenpolitischen Kurs Léon Blum mit einer Mehrheit, die nahezu drei Viertel aller Stimmen umfaßte, in die Minderheit zu bringen.

Léon Blum und seine Anhänger waren für enge Zusammenarbeit mit den Kommunisten eingetreten. Man hoffte, in Nantes die Grundlage zu einer neuen „Vollfrontregierung“ zu legen, da Blum, trotz der Serie seiner Mißerfolge, noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hat, einmal wieder an der Spitze der Regierung Frankreichs zu stehen. Die mit einer Mehrheit von 5490 Stimmen der Faures-Anhänger gegenüber 1771 der Blum-Anhänger gefasste Entschlieung verbot den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei jede Zusammenarbeit mit kommunistischen Gruppen.

Die Gegensätze im marxistischen Lager waren jedoch auch außenpolitisch bestimmt, da Faures mehr für eine Verständigungspolitik im Sinne von München ist, während Léon Blum innenpolitisch und außenpolitisch enge Anlehnung an den Kommunismus sucht und zu einem Kreuzzug gegen Deutschland hegt. Bezeichnend ist, daß die Anhänger der Politik von München sogar so weit gingen, Verhandlungen mit Deutschland über Danzig und mit Italien über Tunis zu fordern, da — wie ein Abgeordneter sagte — der Krieg unter allen Umständen vermieden werden müßte!

Wie sehr sich gegenwärtig die französische Öffentlichkeit für das deutsch-polnische Verhältnis und die möglichen Folgen der französischen Bündnisverpflichtungen interessiert, zeigte auch der Parteitag der Sozialistisch-republikanischen Union in Angoulême, wo ganz offen über die bereits zu einem Sprichwort gewordene Frage gesprochen wurde: „Sollen wir für Danzig sterben?“ Auch hier wurde den Polen der Rat gegeben, nicht den Bogen zu überhannen.

Zweifellos wäre es abwegig, die Entschlüsse des Sozialdemokratischen Parteitags und die Gedankengänge einer Konferenz der Sozialistisch-republikanischen Union zu überschätzen. Immerhin bieten sie einen interessanten Einblick in die inneren Vorgänge im Leben unserer westlichen Nachbarn. Die Begeisterung, für Danzig zu sterben und sich Hals über Kopf in einen Krieg gegen Deutschland zu stürzen, ist im französischen Volk — soweit die Parteientfaltungen als Neuerung der Volksmeinung aufgefaßt werden können, — offensichtlich nicht groß.

Außenministers vor dem Ausschuss, damit die gesetzgeberischen Pläne der Regierung offen erörtert werden könnten.

Für die politischen Methoden des demokratischen Roosevelt-Amerika ist es bezeichnend, daß Fish — obwohl er seit Jahren dem Ausschuss angehört — auf Betreiben Blooms, des jüdischen Vorsitzenden des Ausschusses, nicht zu der Wespensprache geladen wurde, die bei Hull über die Haltung der amerikanischen Regierung zur Neutralitätsfrage abgehalten wurde.

Jüdische Emigranten unerwünscht

Mittelamerika weist über tausend ab

Washington, 30. Mai (GW-Funk)

Drei ausländische Ueberseesdampfer veruchten während des Wochenendes vergeblich, über tausend unerwünschte jüdische Emigranten aus Deutschland in verschiedenen Häfen des Karibischen Meeres loszuwerden.

So wollten nach einer Mitteilung des Außenministeriums 927 Juden in Kuba an Land gehen. Nur 16 hatten ordnungsgemäße Papiere, dem Rest wurde die Einreise verweigert. Verschiedene jüdische Organisationen in New York haben sich sofort mit dem kubanischen Präsidenten in Verbindung gesetzt und wollen die Landungsverbote noch erwirken. Auch ein englischer und ein französischer Dampfer mit 78 bzw. 212 derartigen jüdischen Emigranten konnten nur 48 bzw. nur 32 ihrer unerwünschten Passagiere in Havanna (Kuba) ausboften.

Nach Mitteilungen des Washingtoner Außenministeriums wird die Abneigung gegen einen weiteren Zustrom jüdischer Elemente immer größer. So veröffentlichte diese Stelle folgende Zahlen für 1938: Brasilien nahm nur 950 auf, Argentinien 250, Bolivien 200, Kolumbien 500, Chile 600, Kuba 6000 und USA 33 000. Bei den Abweisungen jüdischer Emigranten muß immer wieder festgestellt werden, daß ihre Einreiseweise frech gescheitert sind.

Die... gelangt... Flotte... kämpfer... der... ihrem... Führer... tag hat... die Legi... Durras... — am... elbauf... die Na... schall... lung... Neben... wimpel... Die... dor-Regi... verlauf... Deutsche... Heimat... stolz am... Legion... Krieger... zerschiffe... Scherer... von Arn... 6. Torp... RbZ-Sch... Boran... deur... die... an Bord... Ioff... „Sierra... „Graf S... erichiffe... Die Ma... Grau... Riff... der Krieg... Verbände... Heimfabri... sch aus... der RbZ... Fernsch... führt... auf den... im Para... leuchtet... Grau de... die RbZ... auf allen... lung gen... Jedes S... Die... Verband... bruchma... RbZ-Flot... als Größ... von jeder... RbZ-Dan... Bild m... die ange... zeitig mi... schwersten... Schiffe... könnte m... Wasser zu... Nach b... Vor Beg... Frauen a... vorragend

Ein Denkmal für die toten Freikorpskämpfer

Das Freikorpskämpfertreffen in der Gauhauptstadt / Enthüllung des Ehrenmals
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Karlsruhe, 30. Mai. Höhepunkt des großen Pfingsttreffens der ehemaligen Freikorpskämpfer in der Gauhauptstadt bildete die feierliche Enthüllung des Ehrenmals für die Toten der Freikorps am Schlägler-Denkmal am Sonntagvormittag. Zu der schlichten Feierstunde hatten sich die ehemaligen baltischen und Freikorpskämpfer in großer Zahl eingefunden und mit ihnen zum Zeichen der innigen Verbundenheit die Vertreter und Abordnungen der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt Karlsruhe und des Reichskriegerbundes. Mit ihnen wohnten viele Volksgenossen der Feierstunde bei, die das Musikkorps des RK 109 mit einer Trauermusik zum Gedenken der Gefallenen einleitete.

Gruppenführer Hauptmann a. D. Dr. Wagener ergriff zuerst das Wort und wies auf das heldische Leben und Sterben Albert Leo Schläglers hin, des unverwundlichen Helden unserer Heimat. Er war der erste, der beim Sturm auf Mitau mit seiner Batterie vierhundert Meter vom Feinde absperrte. Er stellte sich nach Zusammenbruch des baltischen Unternehmens bei den Kämpfen am Rhein und Ruhr zur Verfügung und mußte seine Pflichten mit dem Tode bezahlen. Wenn heute sein Denkmal durch ein Freikorpsdenkmal ergänzt wird, so ist das ein Zeichen der Erinnerung und Dankbarkeit auch jenen Männern gegenüber, die gleich ihm als Freikorpskämpfer in Deutschlands schwerster Stunde ihr persönliches Wohl dem Volksganzen untergeordnet haben. Sie alle haben ihr Leben dafür gegeben, den Bolschewismus zurückzuschlagen. Mit den Worten „Sentt die Hülle!“ übergab Gruppenführer

Lage des Ringens um Riga wiedererleben und betonte dabei die großen Leistungen der „Freiwilligen Soldaten für die deutsche Heimat“. Der Führer der Kameradschaft ehem. baltischen und Freikorpskämpfer in Karlsruhe, Th. Lange, beschloß die Kranzniederlegungen und dankte allen Kameraden, die nach Karlsruhe zu dieser Gedenkfeier gekommen waren. Er schilderte den Einsatz der Freikorps in den bedrohten Grenzgebieten und wußte an die Unsterblichkeit dieser Toten. In Karlslands Gefilden liegen sie nun und in Oberriessens Erde und in den Gauen, die Rhein und Ruhr durchfließen. Zwischen ihren Gräbern aber breiten sich die Weiten des deutschen Vaterlandes, das sie zu schätzen haben. Als alles zusammenbrach, als Freiheit und Schwäche und Nüchternheit in unheilvoller Stunde die Führung an sich rissen, da dachten sie die Fahne hoch und vor ihrem „Nad hoch!“ zerfiel der Volkswillensput an



Trotz der vielfach ungünstigen Witterung im Reich während der Pfingsttage wurden die traditionellen Pfingsttreffen des BDM programmgemäß durchgeführt. Unser Bild wurde im Lazer Groß-Kilenicke bei Potsdam aufgenommen und zeigt BDM beim Volkstanz. Weltbild (M)

Wagener das Ehrenmal seiner Bestimmung und legte nach den Klängen des Liedes vom guten Kameraden namens der Stadtverwaltung einen Kranz nieder.

H-Standartenführer Rucht (Freiburg) sprach im Auftrage des NS-Kriegerbundes über die vor dem Feinde gefallenen Kameraden, die im gleichen Geiste wie Schlägler die Voluna „Opfer deinem Land“ nicht nur im Herzen getragen, sondern mit der Tat verwirklicht haben. Den versammelten baltischen Freikorpskämpfern dankte der Standartenführer für ihren bedingungslosen Einsatz in leeren schweren Jahren und ehre dann die gefallenen Kämpfer in einer Kranzniederlegung.

Am Auftrage der baltischen Arbeitsgemeinschaft sprach Oberstleutnant Freidert von Kolen. Er ließ in kurzen Worten die geschichtlichen

Östpreußens Grenze. Nach der Vole aus weiten Strichen Oberriessens, zerbrach Frankreich hier nach dem Besitz von Rhein und Ruhr. Sie starben nicht umsonst. Der heilige Name Schlägler ward zum Sinnbild für sie alle. Zwar Reiten des Unantastbaren, da man ihr Opfer vergaß und höhnte, aber ihr Wert war gewaltiger als der Haß der Feinde. Ihr Leib zerfiel und wandelte sich zurück zur heimatischen Erde, aber ihr Geist verging nicht. Und nun in dieser Stunde, in der wir ihrer gemeinsam gedenken, wissen wir, was sie uns und unserem Volke sind. Die Toten, sie leben. Ihr Opfer aber hat seinen höchsten Sinn im Deutschland Adolf Hitlers gefunden.“

Die Lieder der Nation beschloßen diese eindrucksvolle Kundgebung der ehemaligen Freikorpskämpfer am Schläglerdenkmal in Karlsruhe.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Silberne Hochzeit. Gastwirt Otto Böck und Frau Margarethe geb. Büdler konnten an Pfingsten ihre Silberne Hochzeit feiern. Wir gratulieren.

Neues aus Schriesheim

* Die Pfingsttage brachten unserem Ort und dem Tal trotz des teilweise unruhigen Wetters einen erfreulichen Massenbesuch. Wer in diesen Tagen durch die ausgedehnten Wälder um Schriesheim wanderte, hatte den Ausblick nicht zu bereuen. Neuen Besuch hatten neben dem künstlich eröffneten Schwimmbad die Gaststätten aufzuweisen. Die UEG führte in bürgerlicher Weise verhöferten Feiertagsverkehr durch, doch wäre es angebracht, dem Fremdenverkehr dadurch entgegenzukommen, daß sonntags auch nach 2 Uhr noch eine Verbindung in Richtung Ladenburg-Mannheim eingeführt wird.

* Ein Benefizier landete. Anfolge unglücklicher Windverhältnisse mußte am Sonntagmorgen beim Sportplatz ein Benefizier landen. Die Landung ging ohne Unfall vor sich; das Flugzeug wurde noch abtransportiert.

* 70. Geburtstag. Frau Karolina Dursi geb. Feldner feierte am Pfingstmontag bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Wir gratulieren.

* Noch ein Geburtstagstind. Die älteste Be-

wohnerin des Kreislagersdehms, Kräuflein Bienen Wälder, eine fröhliche Pflanzlerin, konnte ihr 89. Weigenfest begehen. Auch ihr wünschten wir alles Gute. Am Kreislagersdehms befinden sich zur Zeit 17 Männer und Frauen, die über 80 Jahre alt sind und in der gesunden Odenwaldluft sich noch viele Jahre ihres Daseins erfreuen wollen.

Edingen berichtet

* Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten dieser Tage Friseur Karl Schneider und Ehefrau geb. Ding. Schußstraße. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

* Die Milchversorgung. Gemäß Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes wurde der Gemeindebezirk Edingen für die Milchversorgung in drei Bezirke eingeteilt. Bezirk 1 (Milchverteilender Fiedler) umfaßt die Konforbühlstraße, Luffenstraße, Karthausstraße, Wolf-Dittler-Straße, Gartenstraße, Schußstraße, Badenstraße, Deibelberger Straße und Grenzriederstraße. Bezirk 2 (Milchverteilender Gwald) umfaßt die Hauptstraße, Friedrichsfelder Straße, Wildmühlstraße und Hofstraße. Bezirk 3 (Milchverteilender Badthaler) umfaßt die Mannheimer Straße, obere und untere Neuaasse, Rubaasse, Redarbühlstraße und Bismarckstraße. Durch diese Einteilung erhält jeder Milchverteilender einen geschlossenen Bezirk, was seine Arbeit wesentlich vereinfacht, denn bisher reichte der Kundenkreis eines jeden über das ganze ausgedehnte Gemeindegebiet.



„Wegwerfen? Kommt gar nicht in Frage! Die neue Kurmark schmeckt bis zum allerletzten Zug!“ So hören Sie es immer wieder von den Kurmark-Rauchern. Alle sind froh und glücklich, jetzt endlich in der 3 1/3-Klasse eine Zigarette zu bekommen, die ihnen Mehrwerte hoher Preislagen bietet:

Voll-Fermentation

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, kommen in die Kurmark-Mischung. Das gibt einen Genuß: voll und mild wie alter Wein!

Handauslese

Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand von besonders geschulten Kräften ausgelesen. Erst nach der Handauslese beginnt die maschinelle Verarbeitung. Das Ergebnis: gleichmäßige Qualität und handwerklich ausgeglichener Charakter.

Doppelt klimatisiert

Der Tabak, seine Umhüllung und seine Verpackung werden während des Lagerns und der Verarbeitung ständig klimatisch beeinflusst. In Spezial-Klimakammern wird das Aroma der einzelnen Tabaksorten unter den Bedingungen des „Heimat-Klimas“ der Provenienz zum Aufblühen gebracht.

Dreifach entstaubt

Jedes Tabakblatt wird sorgfältig von dem Staub befreit, der bei der Überfahrt und Lagerung sowie später im Lauf der Fabrikation anfallen könnte. Ein dritter Entstaubungsprozeß beseitigt den feinen, reizenden Tabakstaub, der beim Schneiden und Verarbeiten des Rohabaks entsteht. Das Ergebnis: die wohlthuende Milde und Reinheit.

Versuchen Sie heute noch

Die neue KURMARK



Mehrwerte hoher Preislagen für nur 3 1/3 Pfg!

Der starke Beilstein

eine elässische Lügengeschichte / Eduard Reinacher

31 Fortsetzung

Copyright by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Damit warf er ihnen den Bogt zu wie einen Ball, und sie fingen ihn auf und legten ihn einzuwickeln in den Kotter. Am anderen Morgen ließ ihn der Graf, als er die Geschichte erfuhr, verprügeln, weil er mit dem Dienstmann seines Bruder-Feindes geschmusst hätte, und auf die Straße werfen.

Von da an erzählte Grullert jedem, der es hören wollte, es wären der Hexen zwei im Schlosse, aber die Urkel wäre die größere, die könnte einen Mann aus sich machen.

Die Schlacht auf dem Schloßplatz

Herr Ludwig ritt eifrig zwischen der Lichtenburg, die er besetzt hielt, und Ingweiler hin und her, und es kamen und gingen Boten über Boten. Grullert und seine Gefellen hifteten in Buchweiler immer mehr Unheil. Das Geschrei in den Gassen hörte nicht auf, das Gefängnis im Schlosse wurde überdöhl, und weil die Weiber gegen die Bärbel zeterien, fluchten auch die Männer, die sonst klug und vorsichtig waren, auf ihren Herrn, als ob er sie einem schlechten Weibe zum Spott überantwortet hätte.

Und von Straßburg und anderen Orten kamen Kriegerleute, sammelten sich in Ingweiler und warteten auf die Befehle Ludwigs, um in der tollen Stadt wieder Ordnung zu stiften.

Eines Tages beschimpfte die Welpäpstin Bärbel vor dem Schlosse. Der Graf ließ sie einsehen. Da rief Welpapst die Männer zusammen und hielt eine Rede, wodurch er sie bewog, mit ihm aus Buchweiler auszuweichen, um in Ingweiler bei Herrn Ludwig Hilfe zu suchen.

Als die Männer nun abgezogen waren, rebete Jakob mit der Bärbel, und sie sie beschlossen miteinander, daß die Weiber auch aus der Stadt gehen müßten, und sie sollten nicht zurückkehren dürfen, sie brächten denn jede an ihrem Arme einen geschiet gewordenen Mann mit. Die Welpäpstin wurde aus ihrem Käfig geholt, und ihr wurde aufgetragen, den anderen Weibern den Beschluß zu verkündigen. Und binnen zwei Stunden sollten sie aus der Stadt sein, sonst wollte der Graf sie durch seine Waffentechte jagen lassen.

Die Welpäpstin richtete es aus. Aber das nicht allein. Sie feuerte die Weiber an, nicht aus der Stadt zu weichen, vielmehr sich zu waffnen, wie sie nur vermöchten, mit Heugabeln, Bratspießen, Axten, was einer jeden eben zur Hand wäre, und den Knechten des Grafen Widerstand zu leisten.

„Habt ihr Angst vor euren Männern?“ fragte die Welpäpstin ihre verlammeten Mitbürgerinnen.

„Nein!“ riefen alle, und es gab ein großes Gelächter.

„So habt ihr am Ende auch keine Angst vor Pfaffen, Harzer, Reiboll oder sonst, was sich Mannsvoll im Schloß herumtreibt?“

„Keine Angst, keine Angst!“

„So wollen wir uns bewaffnen und in zwei Stunden vor dem Schlosse lagern, sie sollen uns dann vertreiben, wenn sie können. Ich selbst nehme einen Kriegskert und zwei Hexen auf mich!“

Sie konnte es nicht zu Ende reden, so groß war der Jubel der anderen Weiber. Und also ging eine jede heim, und zwei Stunden danach standen sie in besten Haufen auf dem Schloßplatz und schwingen Bratspieße und Heugabeln gegen das Schloß.

Als Graf Jakob das sah, ergriff ihn ein mächtiger Jörn. Er wollte seine Küftung anlegen und mit der großen Lanze gegen das freche Volk reiten. Aber Bärbel rebete ihm das aus: es wäre zuviel Ehre für die Aufberrinnen. Sie wollte an seiner Statt leicht mit den Waffentechten zusammen den Platz um die Stadt räumen. Der Graf ließ es geschehen, denn er traute seiner Bärbel alles und noch etwas mehr zu.

Aber was ist alles und noch etwas mehr gegen einen Haufen Weiber, die Heugabeln und Bratspieße schwingen! Obwohl Bärbel und die übrigen mit Halbpanten bewaffnet waren, wurden sie doch zurückgeschlagen, und Bärbel wurde sogar ohnmächtig, ein Weib hatte sie mit einem Stein an den Kopf getroffen. Pfaffenhand mußte sie ins Schloß tragen und dazu mit dem linken Arm seinen Degen schwingen: sonst wäre sie gefangen worden.

Beilstein sah zu, wie sie kämpften, und es tat ihm leid, daß er nicht mithalten durfte. Aber er war nur von Herrn Ludwig nach Buchweiler geschickt worden mit dem Auftrag, auf dem Schloßplatz zu warten, bis er nachkommen würde.

Doch geschah etwas, wodurch er bewogen wurde, mehr zu tun, als ihm befohlen war. Nämlich, die Wunde, die Bärbel durch den Stein erlitten hatte, war nicht lebensgefährlich, aber Urkel war eine treue Dienerin ihrer Herrin und erzürnte sich übermäßig gegen der Weiber Frechheit und Grausamkeit. Darum, sobald Bärbel verbunden war und auf ihrem

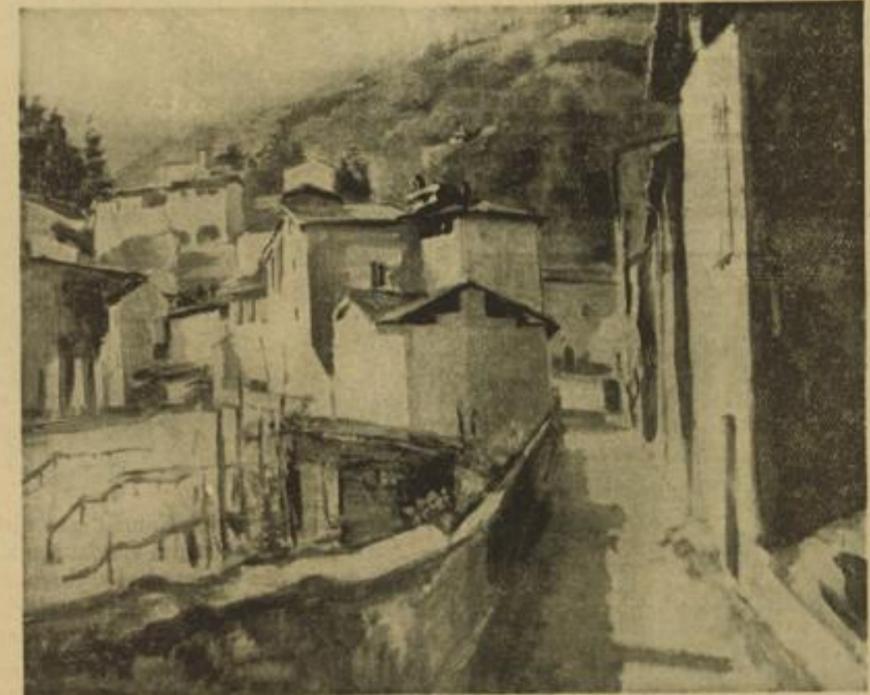
Bette lag, wo Herr Jakob sie pflegte, waffnete sich Urkel, um ihre Herrin zu rächen. Sie band sich einen eisernen Kochtopf über's Haupt, nahm in die Linke ein Backbrett als Schild und in die Rechte eine Art, und so stürmte sie vor das Tor hinaus, mit vielen Scheltworten auf die Weiber los.

Die aber brachten sie zu Halle, ebe sie einen Streich getan hatte, indem sie ihr ein Wäschel um die Hüfte warfen, und stürzten sich auf sie, um sie zu ermorden.

„Schlagt die Hexe tot!“

„Nein, verbrennt sie!“
„Holz her! Besch und Schwefel! Brennt sie, brennt sie!“

So wurde geschrien, und die, die nahe dran waren, jauchten inzwischen die arme Urkel aus's Übelste. Die Welpäpstin aber besaß wirklich, daß ein Scheiterhaufen errichtet werden sollte. Sie hatte es aber kaum befohlen, da flog sie in weitem Bogen zur Seite und mit ihr eine gute Zahl anderer Weiber: das kam daher, daß Beilstein sich einen Weg zu seiner Urkel bahnte. Zwei, die Urkel dietten und fesseln wollten, warf



Walter Elmer: Tesslerer Landschaft
In der Ausstellung Mannheimer Künstler im Kunstverein Aufn.: Kunsthalle Mannheim

Der steinerne General / Historische Erzählung v. Egid Filek

Die Militärtschule von Brienne ist in größter Aufregung. Der junge Vicomte Paul Briffon, Jögling des Internats und einer der vornehmsten adeligen Schüler der Anstalt, liegt an einer schweren Stirnwunde blüend im Krankenzimmer. Das hat der Nabalione Buonaparte auf dem Gewissen, der schätliche Advokatensohn aus Korsika, der nur durch die ewige Vetelei seines Vaters in diese hocharistokratische Kriegsschule gekommen ist.

Jetzt steht er zum Rapport vor dem Kommandanten. Bleich, finker, zerfahren, mit schlechter Haltung, das struppige Haar tief in die Stirn hängend.

„Erzähle, was du wieder angestellt hast!“

„Wir haben doch im Schulgarten jeder ein Beet zum Bepflanzen zugewiesen...“

„Das weiß ich. Und was baust du darauf?“

„Gar nichts. Die andern pflanzen Blumen, Stachelbeeren und Gemüse — mein Beet aber ist ein Schlachtfeld. Da stelle ich meine Armeen auf — die kleinen Steinchen sind Soldaten, die größeren Offiziere. Je höher im Rang desto größer. Und die größten sind die Generale...“

„Ja, ja“, sagt der Kommandant ungeduldig, „aber wie war es mit Paul Briffon?“

„Er hat mich verspottet, weil ich in meinem Beet keine Blumen...“

„Deshalb darfst du ihm nicht einen pfundschweren scharfen Kiesel an die Stirn werfen! Er deutet auf den blutigen Stein, der als Korvus delikti auf dem Schreibtisch liegt.“

„Er hat meinen Vater einen Hungerleider, einen Bettelmann und Türsteher geschimpft. schäumt der Junge auf, ich bin Korve und lasse meine Familie nicht beleidigen!“

Beilstein aber die Köpfe der anderen fort, so daß sie sich und Daar in den Heugabeln und Bratspießen gewiegt hätten.

Er nahm Urkel auf seinen Arm und fragte sie: „Tut dir etwas weh, Urkel? Ich will dann die Hüften alle zusammen umbringen!“ Sie schüttelte aber nur den Kopf. „Guer Güt!“ brüllte er den Weibern zu und schritt mit seiner Last gegen das Schloß.

Die Welpäpstin hatte sich aber inzwischen aufgerappelt und sprang ihm in den Weg. Das Menschlein, das er da überm Arm habe, sei eine Hexe, die achte ibnen, den Weibern, und müsse verbrannt werden, und er solle sie herausgeben.

„Habe ich sie aber dem rechten oder aber dem linken Arm?“ fragte Beilstein.

„Weber dem rechten. Der mit ihr!“

„Nur nichts überreifen! Urkel wollen wir leben, was mein linker vermag, wenn ich sie aber dem rechten habe!“

Damit packte er die Welpäpstin und warf sie in die Luft, daß sie im freien Falls und Bein gedrosen hätte, wenn nicht ihre Köpfe sich geblüht und sie getragen hätten.

Die Weiber staunten darüber so lange, daß Beilstein mit seiner Last im Schlosse verschwunden war, ebe sie mit Staunen fertig waren.

Doch waren sie gar zu erbit, recht einem Hornissenwärme ähnlich, brummten und draußen über den Platz und wollten keinen Frieden geben, sondern das Schloß kirmen.

Und das hätte vielen von ihnen das Leben gekostet, denn im Schlosse war Beilstein. Als sie sich aber zum Stürme anschickten, wurde trompetet, und Herr Ludwig rückte mit seinem Heere auf den Plan. Da gingen die Weiber beiseite. Denn daß nun eher Zusehen als Zuschlagen ihr Teil war, sah die Dämmste von ihnen ein.

(Schluß folgt.)

Prager Ständetheater wird zurückgegeben

Das frühere Deutsche Ständetheater auf dem Prager Obfmarkt wird schon in nächster Zeit den Deutschen zurückgegeben werden. Durch diese Maßnahme erfährt die laufende tschechische Spielzeit keine Unterbrechung. Mit der Rückgabe des Ständetheaters wird ein Unrecht ausgemacht, das man einst den Deutschen zufügte. Im Jahre 1920 besetzten tschechische Demonstranten diese von Graf Kofitz erbaute alte deutsche Kulturstätte. Die sudeten-deutschen Abgeordneten bemühten sich dann vergeblich um Aufhebung der widerrechtlichen Beschlagsnahme. Das Prager Deutschtum verfügt nunmehr über drei Bühnen: über das „Neue Deutsche Theater“, das „Ständetheater“ und die „Kleine Bühne“.

„Der starke Beilstein“

hat uns märchenhafte Wunder an körperlicher Kraft erleben lassen. Wir folgten mit Interesse und Schmunzeln seinen abenteuerlichen Fahrten, die jetzt ihren Abschluß finden.

Unser Herz

ist dabei allerdings etwas zu kurz gekommen. Was ja nicht weiter wunder nimmt, wenn es sich um die Lebensgeschichte eines kraftmeiernden Beilstein handelt, der nicht auf Gemüt geelcht ist. An Tagen, die der Sonnen- und Ferienzeit entgegenraffen,

sehnt sich

unser Herz wieder mehr gemütsvollerer Kost,

möcht'e träumen von Liebe und Kampf

Das kann es beim Lesen unseres neuen Romans, mit dessen Veröffentlichung wir am Freitag, den 2. Juni, beginnen. Es handelt sich um

„Die Hochzeitsreise“

von Charles de Coster. Der Dichter des Heldenliedes des flämischen Volkes, des „Tyl Ulenspiegel“, schenkte uns mit diesem Roman eine der schönsten Liebesgeschichten der Weltliteratur.

Wir steigen ein

und machen begeistert die erlebnisvolle Reise durch die Flitterwochen mit ihren sonnigen und schattenreichen Stationen mit.

Aber der Kommandant sucht die Achsel: „Drei Wochen Stubenarrest. Abtreten!“

Der Strubelkopf beißt die Zähne zusammen und stampft hinaus.

Der Kommandant ist nachdenklich geworden. Im Grunde findet er es richtig, daß ein künftiger Offizier in seinem Gartenbeet Schlachordnungungen baut statt Blumen und Gemüse, und auch die Verteidigung der Familienehre ist schließlich kein Verbrechen — aber Paul Briffons Vater ist einer der reichsten Edelleute und am Hof des Königs allmächtig, und der Kommandant will Karriere machen. Und so schreibt er in die Führungsliste:

„Nabalione Buonaparte mit drei Wochen strengem Arrest bestraft. Begründung: gefährliche Robetei gegen seinen Mitschüler Vicomte Paul Briffon.“

Zwanzig Jahre später.

Der alte Vicomte Briffon ist auf der Guillotine verblüet, sein Sohn ist dasselbe geworden wie Vater Buonaparte, ein armer Teufel von Bettler und Schnalldrücker, der vergebens eine Beschäftigung sucht.

Aber aus dem mageren, struppigen Kadetten von Brienne hat die Dreikaiserschlacht von Austerlitz der Diktator Europas gemacht.

Am Tuilerieenschloß in Paris ist Hochbetrieb. In der Tag der allgemeinen Audienzen und im Vorzimmer des Empfangssaales drängen sich zweihundert Bittsteller.

Der Sekretär tritt in das Kabinett des Kaisers und erstattet eine Meldung. Napoleon schüttelt den Kopf: „Wie? Der Mann will mein Kamerad in der Kriegsschule gewesen sein? Das kann jeder sagen. Verlangten Sie von ihm ein Zeichen — einen Beweis!“

Der Sekretär geht und kommt wieder:

„Sire, der Mann hat statt jeder Auskunft bloß auf eine riesige Narbe an seiner Stirn gebedeutet und dazu gesagt: Souvenir aus Brienne...“

Der Kaiser zieht die Stirn in nachdenkliche Falten. Sein Gedächtnis ist ja vorzüglich, aber seit Brienne sind schon so viele Jahre vergangen, erfüllt mit den größten und folgenschwersten Ereignissen....

Endlich aber fliegt über das glattrasierte Bronzegesicht der Schimmer der Erinnerung, die vielleicht Gutes für den Bittsteller bedeutet: „Lassen Sie den Mann eintreten —. Möglich, daß wir etwas für ihn tun können... Ich habe ihm einmal — einen General an den Kopf geworfen...“

„Haken
Sk
„Ran a
Die „Se
Heute j
Siegestag
gewaltige
der sich
Seezschlacht
Lange w
ersten Zei
Gründen a
den. Inwi
sei hier ni
schen Krie
schummer
zwar zahl
weit über
den neuen
getren den
Flotte, G
Forderung
bißt heran
Die Wehät
erwogenen
t u n g hat
seinem Ar
aus vieler
die deutsch
stellen wür
sich aber
Küßbildung
einheiten
Die deu
stenstation
1916 hatte
streitmacht
am Spätn
gen des 1
gewaltigen
war ein U
der deu
wir nur 6
samtkärf
hatten un
büchten, be
der auf 11
stärke und
Deu tsch
(„Hühner
mern“), d
Führersch
bing“ und
Torpedob
und „V 4
seits be
drei Schla
Wart“ un
(„Defence“
ein Flott
sichen Zer
„Kortune“
„Sparrow
Mannhei
Wir bef
Gedenktag
R a n n b
Eigen Sch
Christian
Gord Ho
Schlachtre
ingénieur
anderer A
f e i n, wa
Offizier.
vor der S
der XIV.
diert, mit
macht.
„Ja, —
sein eing
blatt in
flotte, hat
tigere We
der starke
können, w
halten mu
der Unbe
fürten. D
Pöchern g
ändern o
„Und w
Tag in de

Den Berlinern „blieb die Spucke weg“

Die Fliegende Gauschule glaubte in Mannheim eine häßliche Fabrikstadt zu finden und war fürbaß erstaunt, als es hier viel Schönes und Interessantes zu sehen gab

Aufklärung der Kassenmitglieder

durch Zeitungsanzeigen erwünscht
Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an den Reichsverband der Landfrankensassen zur Frage der Verwendung von Kassenmitteln für Inserate in den Zeitungen Stellung genommen. Vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtswege ist der Minister mit dem Reichsversicherungsamt der Auffassung, daß Ausgaben für Zeitungsanzeigen zu den Verwaltungskosten im Sinne von § 363 der Reichsversicherungsordnung gehören können. Derartige Anzeigen, durch die die Kassenmitglieder über rechtliche und organisatorische Fragen im Verkehr mit der Kasse

Wenn die Augen nimmer taugen
Optiker Platz
im Kaufhaus
Lieferant sämtl. Krankenkassen

verwaltung aufgeklärt werden, sollten der Erleichterung des Geschäftsbetriebes der Kasse dienen und gleichzeitig ein sachgemäßes Verhalten der Versicherten in deren eigenem Interesse fördern. Sie könnten demnach ein Mittel zur Erfüllung der gesetzlichen Zwecke der Kasse darstellen.

Zwanzigmarkscheine im Mülleimer

Große Verluste, die vermieden werden müssen
Wie ist das heute möglich? Jährlich gehen durch schlechte Aufbewahrung unserer Lebensmittel 20 Reichsmark je Kopf der Bevölkerung durch Verderb von Lebensmitteln verloren. Das ist eine Zahl, die der Leser viel eher begreifen wird, als wenn hier von zwei Milliarden gesprochen würde. Milliarden sind Zahlen, die an das Unmögliche grenzen, aber 20 Reichsmark das ist ein Begriff. Jeder Deutsche, ob groß oder klein, wirft also einmal im Jahr einen Zwanzigmarkschein in den Mülleimer.
„Kampf dem Verderb“ heißt die Parole, sie ist zugleich eine Forderung, die an jeden Deutschen gestellt wird, vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Der Landwirt, der Schlächter, der Birt, der Konditor und nicht zuletzt die Hausfrau haben die Pflicht, Lebensmittel bis zu den kleinsten Mengen vor Verderb zu schützen.

Heil-Wasser bei Müller
Mafenstraße 41 - Ruf 21636 u. 21612
Ältestes Spezialgeschäft am Platz

Zur Lösung dieser Aufgabe ist der Gas- oder Elektrolüftung der beste Helfer. Beide Schränke zeichnen sich aus durch ihre Vielseitigkeit, große Betriebssicherheit und größte Billigkeit im Gebrauch.
Auskunft und Beratung über Gas- und Elektrolüftung erhält man ausführlich und vollkommen kostenlos in den Ausstellungensräumen der Stadtwerke Mannheim, K 7, und Rathausbogen 37.

Vor über zehn Tagen sind sie in Berlin gestartet, diese 60 Männer der „Fliegenden Gauschule Berlin“, d. h. sie sind nicht etwa geflogen, sondern in zwei großen Fernomnibussen über die Straßen des Führers in den Westen des Reiches gefahren. Aber die Bezeichnung „Fliegende Gauschule“ hat sich nach der Richtung hin als richtig erwiesen, daß das Reiseprogramm Tag für Tag an einen anderen Ort in der Westmark führte.

Dann in Bolkaten war die erste Station. Dann ging es Kreuz und quer durch das Ruhrgebiet nach Köln, danach in die Eifel, nach Trier, ins Saargebiet, zu den Westbefeistungen, bis nahe an die französische Grenze, dann zur Gauhauptstadt von Saar-Pfalz und schließlich hinein in unser badisches Land. Rastatt, Baden-Baden, Schwarzwaldhochstraße, Karlsruhe und Heidelberg waren die Stationen der Fahrt am Pfingstmontagabend in Mannheim eintraf.

Die Männer, die da — geleitet von dem Wissen, viel zu sehen und viel zu lernen — von ihrem Gauptropagandaleiter auf die Reise geschickt worden sind, hatten natürlich schon allerhand gesehen, als sie zu uns kamen. Und gerade die letzte Stadt vor ihrem Eintreffen in der Rhein-Neckar-Stadt war die durch die landschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes und die bekannten Reize, die Heidelberg und sein Schloß auf jeden Besucher ausüben, besonders schön gewesen. Dazu kam, daß den Berliner Parteigenossen, die uns gestern in so stattlicher Zahl besuchten, in Heidelberg ins Ohr gedrückt wurde, daß Mannheim ein wahres idyllisches Industriegebiet und infolge dessen ebenso wenig schön wie etwa eine Ruhrgebietstadt. Aber es



Die Männer von der Fliegenden Gauschule Berlin beim Antreten vor der Rhein-Neckar-Halle.

bedurfte nicht vieler Mühe, unsere Gäste vom Gegenteil zu überzeugen.

Ueber die Autobahn und die Augusta-Anlage fuhrten sie nach Mannheim ein und erregten dabei mit ihren großen, deutlich beschrifteten Omnibussen nicht geringes Aufsehen. Im Saale des Restaurants „Rheinpark“ bereitete ihnen dann die Partei einen ersten Empfang. Und schon die schöne parkartige Umgebung am Steintorufer wirkte auf die Berliner, die so etwas doch gern mit den großen Räumen ihrer Reichshauptstadt messen, so sympathisch, daß sie den bösen Schwächer von Mannheims häßlichem Industriecharakter sehr schnell einen Verleumder schalteten.

Bei dem Empfang durch die Partei sprach unser Kreisführer, Va. Fischer im Auftrag des Kreisleiters. Er hieß die Berliner Parteigenossen auf das herzlichste in Mannheim willkommen und gab dabei der besonderen Freude Ausdruck, daß sie in diesem Jahre wirklich ihren Plan wahr gemacht haben, zu uns zu kommen, nachdem ja im vorigen Jahre das schwere Autobusunglück, das die Fliegende Gauschule im Schwarzwald traf, einen Besuch im nordbadischen Raum unmöglich gemacht hatte. Va. Fischer setzte den Gästen dann mit bereiten Worten die Bedeutung Mannheims als südwestdeutsche Handelsmetropole auseinander. Er wies auf die großen Firmen hin, die hier mit vielen tausend Arbeitern wichtige Industrieerzeugnisse erzeugen. Er erwähnte Mannheims großen kulturellen Ruf und schilderte den Kameraden dann den politischen Weg, der hier zu gehen war. Mannheim sei früher einmal der südwestdeutsche „Gefährter des Marxismus“ genannt worden. Tatsächlich habe hier ja auch die NSDAP einen schweren Kampf zu bestehen gehabt. Aber ihr Werk sei gelungen, und wenn Mannheim noch vor Jahresfrist mehr Juden als Parteigenossen gehabt hätte, so arbeite heute jeder Tag dafür, unsere Stadt zu säubern und von allem zu befreien, was hier nicht mehr hergehöre. Mannheim stehe auch auf der Wacht gegenüber den weltanschaulichen und politischen Kräften, die immer wieder von jenseits der Grenze gegen Baden und gegen das Reich die Einheit angefehrt worden seien. Die Menschen hier in unserer Gegend seien außerordentlich wach, händen ruhig und geschlossen hinter dem Führer. Wenn das unsere Berliner Gäste mit eigenen Augen sehen und erkennen würden, dann habe ihre Reise und ihr Besuch bei uns seinen Zweck erfüllt.



Weiter geht die Fahrt... Aufn. (2): Hans Jütte

Und so wünschte Va. Fischer den Gästen Stunden voll starker Eindrücke in unserer Stadt. Die anwesenden Mannheimer Parteigenossen nutzten dann die Abendstunden, ihren Berliner Kameraden manches von dem zu zeigen und zu berichten, was sie gern sehen und hören wollten. Wir erläuterten ihnen die große Bedeutung unseres Hafens, lenkten den Blick auf Schlossmuseum, Nationaltheater und andere kulturelle Einrichtungen, zeigten ihnen auch das Leben und Treiben am Abend, wie es sich in unseren Straßen und größeren Gaststätten abspielt. Da alle Berliner Gäste in bereitwillig von Mannheimer Parteigenossen zur Verfügung gestellten Privatquartieren untergebracht waren, hat sich dieses gegenseitige Kennenlernen und Verstehen noch an manchem Familientisch bis in die späten Abendstunden hinein ausgedehnt.

Was die Gäste alles sahen

Der Dienstagmorgen galt dann einer hochinteressanten Rhein- und Hafensfahrt, zu der die Stadtverwaltung eingeladen hatte. Den Berlinern blieb — wie einer von ihnen sagte — „die Spucke weg“, als sie sahen, welche reizvolle Parkanlagen wir längs des Rheins bis nach Rheinau und zu unserem schönen Strandbad hinaus haben. Ebenso staunten sie, als der kleine Dampfer an hohen Lagerhäusern, tiefen Deltanen und mächtigen Fabrikgebäuden vorüberfuhr. Die Sonne lachte dazu und erhobte den guten Eindruck natürlich noch. Ebenso interessant war für die Gäste der Besuch im Schlossmuseum, wo ihnen unter geschickter Führung ein Einblick in die kulturelle Tradition und die Ziele unserer Stadt auf diesem Gebiet gegeben wurde. Und dann fuhrten die Männer der Rhein-Neckar-Gauschule „hinaus zur Autobahn-Gaststätte, um hier der Einladung der Stadtverwaltung zu einem gemeinsamen Mittagessen Folge zu leisten.

Die feine Leistung der Leute um Bogoljubow

Deutscher Vereinsmeister wurde erwartungsgemäß die Berliner Schachgesellschaft

Wenn sechs Spitzenvereine des Schachlebens um die deutsche Meisterschaft kämpfen, dann sind mitbeteiligt die Besten unter den Denkern und Grünlern, dann sind Begegnungen großer Meister, ganz gleich in welcher Spielrunde, an der Tagesordnung. In der Stuttgarter „Liederhalle“ ward über Pfingsten ein durchaus unmisskalkulierbares, indes trotzdem künstlerisch kämpferisches Tun zu beobachten. An langen Reihen saßen sich die Köhner aus Berlin, Leipzig, Hamburg, Mannheim, München und Wien gegenüber. Als Turnierleiter Post (Berlin) nach herzlicher Begrüßung den Beginn anleitete, wich die lähmende Erregung unter Spielern und Zuschauern einer plötzlichen Stille. Kalt es doch auszuknobeln, ob man auf „Spanisch“ oder „Nordisch“ seine Truppen mobilisieren solle oder einem flotten Königs gambit den Vorzug geben müsse. Einmal wählten den Mittelweg des Damengambits, das seinem Wesen nach eigentlich gar kein echtes „Gambit“ vorstellt.

Unsere Mannheimer Korympheben kamen gleich in der ersten Runde mit Berlin zusammen. Aber sie hielten sich recht wacker. Bogoljubow schlug Richter, auch Dr. Weber gewann am Schlußbrett und Müller, Göb und Leonhardt hielten remis. 4½ : 3½ nur gewann Berlin. Wien blieb mit dem gleichen Ergebnis gegen München Sieger und Hamburg ließ Leipzig mit 5:3 das Nachsehen. Der Ausfall der Kämpfe ließ jedem Beteiligten noch Hoffnungen, kein klarer Verlaenger war festzustellen.
In der zweiten Runde änderte sich das Bild. Berlin erledigte die Leipziger mit 7:1!

Wien entmutigte die Hamburger, denn 5½ : 2½ war eine fastige Packung! Mannheim schlug München 5:3, Bogoljubow gewann gegen Köhler, Dr. Lauterbach gegen Steger, Beck gegen Aleninger (ein originelles Turmendspiel) und Dr. Meyer hüßlich gegen Thiermann.
Weder Hamburg noch der Mannheimer Schachklub konnte in der dritten Runde den Stand verbessern. Im Gegenteil: das 1½:6½ Mannheims gegen Wien und das 6:2 der Berliner gegen die Leute von der Waterkant erbrachte den Beweis, daß eben gegen die tamplerefahrenen Berliner und Wiener wenig auszurichten sei. Bogoljubow wollte übrigens noch zuunterst gegen den in Hochform befindlichen Wiener Meister Hans Müller aus einer Remisstellung einen Sieg gestalten und verlor hierdell.
Dah unsere Spieler dann mit Leipzig nicht so ohne weiteres fertig werden konnten, ist nach dem Geklaute verständlich. Immerhin wurde unter ihrem Einlad ein starrer Sieg daraus: 5½:2½. Hamburg hatte an München mehr zu „beißeln“, bewährte aber die Aufgabe noch ganz zufriedenstellend mit 5:3. Trotzdem waren nun nach vielerlei Ungemach die Spieler um Bogoljubow an der dritten Stelle angelangt, während Berlin (4½:3½ gegen Wien) klar führte und auch die Ostmärker ebenso über ihren zweiten Wah inne hatten.

Die Tragik der Schlusrunde: Daß Hamburg mindestens 5:3 gegen Mannheimer Schachklub slegen mußte um wenigstens Dritter zu werden, erschwerte die Sache erheblich. Mit anerkannter Wertigkeit und allerdings unter Zuhilfenahme einer Post's Glück, lösten die Leute vom Norden diese Aufgabe. Die Einzelergebnisse: Berliner Schachgesellschaft 28½, Deutscher Schachverein Wien 22, Hamburger Schachklub 19½, Mannheimer Schachklub 18½, München 14½, Leipzig 14 Punkte.

überwand im Angriff den läben Heinde, Dr. Lauterbach ebenso stark, aber Heinrich geriet in schwieriger Stellung in ärgste Zeitnot gegen Reinhardt und Göb übersah ein vernichtendes Schach, so daß der Ausgleich wieder hergestellt war. Dr. Meyer hatte sich gegen den 15jährigen, hochbegabten Junge, von dem wir bald noch mehr hören werden, auf verteidigt, ließ aber einen Bauernbruchbruch zu, der ihm einen Springer kostete. Leonhardt kam durch riskante Parteeanlage in große Schwierigkeiten. Dies veranlaßte W. Müller, in einer ziemlich ausgeglichenen Stellung auf Gewinn zu spielen, und schon war eine weitere Niederlage fällig. Tragisch, daß in diesem Augenblick Leonhardt sich geschick in den „Remisbaken“ rettete. Denn gerade durch Müllers autagemeinte, aber feblagelagene Offensive hatten die Waterkantler den nötigen halben Punkt erobert. Mannheim war auf den vierten Platz gewiesen. Berlin hatte unterdes München hoch mit 6½:1½ und Wien Leipzig mit 5:3 geschlagen.

An der zweiten Klasse setzte sich Bena an die Spitze vor Adladsberg. Die deutsche Damenmeisterschaft erritt Frau Rinder (München). Abzulehnd muß aber das Ergebnis des Mannheimer Schachklubs bei dieser Belegung als sehr gut bezeichnet werden, München und die Leipziger Akademie wurden einwandfrei überflügelt, den anderen — leider außer Wien! — die Löwenfräule geehrt!

Stadtrat Hofmann begrüßte die Gäste in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters und gab dem Bedauern Ausdruck, daß der Aufenthalt für Mannheim nur so kurz bemessen sei. Gerne hätte man den Männern von der Fliegenden Gauschule noch mehr von unserer Stadt gezeigt, die im allgemeinen verkannt und zu oft als ruhige Fabrikstadt bezeichnet werde. Wenn wir auch die Genugtuung hätten, große und bedeutende Industrieunternehmen in unseren Mauern zu haben, so dürfe Mannheim dennoch mit Recht als eine schöne Stadt bezeichnet werden.

Den Gästen war dann noch kurze Zeit vergönnt, die schöne Reichsautobahn-Einleucht zu bewundern. Als es aber um 14 Uhr ans Abschiednehmen ging, fiel dieses Scheiden den Berlinern offenbar schwerer, als sie es sich nach der schlechten Ankündigung, die ihnen ein böser Mann mit auf den Weg gegeben hatte, wohl erwartet hatten. Sie verabschiedeten sich auf das herzlichste von den Mannheimer Parteigenossen und versprachen, überall und vor allem in der Reichshauptstadt, ein Loblied auf Mannheim zu singen.

Ra, das wollen wir mal abwarten, ob dieses Versprechen angesichts der vielen schönen Dinge, die auf einer solchen Deutschlandfahrt zu sehen sind, wirklich in die Tat umgesetzt wird. Aber wir hoffen es und freuen uns deshalb auch über den Besuch der Fliegenden Gauschule Berlin. Diese Männer gehen nun hinaus in die Gliederungen der Bewegung, denen sie angehören, und verwerten dort in Schulungsvorträgen und sonstiger Arbeit die Erkenntnisse ihrer Reise. Sie haben in den nächsten acht Tagen noch ein großes Programm vor sich. Von Mannheim aus ging's nach Mainz, von dort nach Wiesbaden und nach Frankfurt, dann hinüber nach Aschaffenburg und Würzburg, bis die Fahrtroute schließlich einen großen Bogen ins Thüringische hinein schlägt und am nächsten Samstag in Berlin endet. Wir wünschen weiter gute Fahrt!
hw.

Welche frische, welche helle strahlt im Haus an jeder Stelle. Alles blitzt in heller Pracht, hier hat (M) reingemacht!

Was ist heute los?

Mittwoch, den 31. Mai

Nationaltheater: „Die biederste Olfert“, Oper von Hoffmann.
Neues Theater: Geschlossene Vorstellung.
Reinholdtheater: Die biederste Olfert.
Reinholdtheater: Die biederste Olfert.
Reinholdtheater: Die biederste Olfert.
Reinholdtheater: Die biederste Olfert.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 31. Mai.
Reichsfunk: 5.45 Morgenspiele, Zeit. 6.00 Spinnweb, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Wasserstandmeldungen, Wetterbericht, 8.10 Spinnweb, 8.30 Morgenspiele, 9.20 Frühkonzert, 11.30 Volksmusik und Bauernlieder, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten, 14.10 Kulturliches Viertel, 15.00 Wiederholungen alter Promisoldaten, 15.30 Wiederholungen, 16.00 Urkunden, 16.30 Promisoldaten, 17.00 Musik, 17.15 Musik, 17.30 Promisoldaten, 18.00 Musik, 18.15 Musik, 18.30 Promisoldaten, 19.00 Musik, 19.15 Musik, 19.30 Promisoldaten, 20.00 Musik, 20.15 Musik, 20.30 Promisoldaten, 21.00 Musik, 21.15 Musik, 21.30 Promisoldaten, 22.00 Musik, 22.15 Musik, 22.30 Promisoldaten, 23.00 Musik, 23.15 Musik, 23.30 Promisoldaten.

Daten für den 31. Mai

- 1750 Der preussische Staatsmann Karl August Freiherr v. Hardenburg in Essenrode geboren.
- 1773 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geboren.
- 1809 Der Tonbildner Joseph Haydn in Wien gestorben.
- 1809 Major Ferdinand v. Schill in Straßburg gefallen.
- 1836 Der französische Kriegsmaler Alphonse de Neuville in Saint-Omer geboren.

VOLL
 im Aroma
REIF
 im Tabak
 und von Natur aus
NIKOTINARM
 Das ist die
VOLLREIF
 49

- 1857 Papst Pius XI. (Achille Ratti) zu Desio, Provinz Mailand, geboren.
- 1863 Der Forschungsreisende Georg Meener in Brandenburg an der Havel geboren.
- 1879 Werner Siemens eröffnet auf der Berliner Gewerbeausstellung den Betrieb der ersten elektrischen Eisenbahn der Welt.
- 1915 Die besetzte Stadt Sturz wird von dem rechten Flügel der Sidarmee unter General Graf v. Bothmer im Sturm genommen.
- 1916 Der Schriftsteller Gorch Fock gefallen (Pseudonym Joh. Kinn) in der deutsch-britischen Seeschlacht vor dem Lizard.
- 1937 Befreiung des spanischen besetzten Hafens Almeria durch deutsche Seestreitkräfte zur Vergeltung für den spanischen Allegerüberfall der spanischen Bolschewisten vom 29. Mai 1937 auf Panzerschiff „Deutschland“.

Aus unserm Kreisgebiet

Die Schweginger Festspielwoche

Das traditionelle Spargelfest bildet zugleich den Auftakt zur großen Festspielwoche. Am Vorabend des Spargelfestes, dem 3. Juni, an dem wiederum der Park im tausendfüßigen Schein der Lampen und Lampen erstrahlen wird und die Klänge heiterer Musik das Gartenparterre erfüllen werden, findet die Wiederholung der komischen Oper „Die Welt auf dem Mond“ von Haydn statt. Die entzückende Oper wurde bekanntlich bei ihrer ersten Aufführung Mitte Mai mit hartem Beifall aufgenommen. In dem im Schloßtheater gegebenen Rahmen läßt das Werk den ganzen Zauber einer ausreifer Phantasie aufblühenden Welt aus.

Am 4. Juni, dem Tag des Spargelfestes, wird durch das Ballett des Nationaltheaters in Mannheim und über 300 Mitwirkenden bei der Firscharuppe das traditionelle Festspiel „Karl Theodor ladet zum Tanz“ gezeigt. Abends werden wieder Tausende von Windlichtern den Park in ein röteliches Zauberlicht tauchen. Ein Prachtfest bildet den Abschluß der Illumination.

Am gleichen Abend findet im Schloßtheater die Uraufführung von „Die gelehrten Frauen“, Komödie von Molière, nach der Bearbeitung von Dr. Ernst Leopold Stahl, durch das Mannheim Nationaltheater statt. Am 7. Juni ist ein Gastspiel des Balletts des Bad. Staatstheaters Karlsruhe, am 10. Juni die Wiederholung der Oper „Die Welt auf dem Mond“ von Haydn, und am 11. Juni als Abschluß der Festspielwoche die Wiederholung von „Die gelehrten Frauen“ von Molière. Ein reichhaltiges und glänzendes Programm, das Tausende von Fremden nach unserer neuen Theaterstadt führen wird!

Rassenkunde - praktisch angewandt

Aus der ersten Tagung des Kreisamtes für Rassenpolitik

An Stelle des bisherigen Kreisamtsleiters, des seit einiger Zeit erkrankten Pa. Ledmann, ist nunmehr in einer vom Gauamt für Rassenpolitik einberufenen ersten Tagung des hiesigen Kreisamtes Pa. Freisinger mit der Leitung dieses Amtes beauftragt worden. Der Tagung wohnten sämtliche Verbindungsmänner zu den einzelnen Gliederungen und Organisationen der Partei sowie zu den von ihr vertretenen Organisationen, wie Reichsbund der Kinderreichen u. a. bei. Für den dienstlich verhinderten Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes nahm der Stellvertreter Pa. Tröbner, Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes, teil. Er begrüßte einleitend die Mitarbeiter und wies auf die Bedeutung dieser Tagung hin, die zugleich Rückblick und Ausblick über die Arbeit zu vermitteln anstrebte.

Kreisleiter Schneider sprach über die mannigfache und einschneidende Anwendung der rassenkundlichen Erkenntnisse in der Parteiarbeit und in den Vorkriegsregungen der Nation. Die rassenkundlichen Erkenntnisse Blut und Boden finden hierbei eine so weitgehende Anwendungspraxis, daß kein Arbeitsgebiet der Partei frei von ihrem Einfluß ist. Im Hinblick auf die Erfordernisse des Einsatzes der Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes stellte der Kreisleiter seine volle Unterstützung in Aussicht. Sein kraftvoller Appell richtete an die Mitarbeiter die dringliche Mahnung, sich allezeit bewußt zu sein, daß gerade von der Arbeit dieses Amtes außerordentlich viel abhängt. Daraus ergibt sich die Forderung, sich restlos dafür einzusetzen.

Gauamtsleiter Tröbner wies in weiteren Worten auf den Zweck des Kreisamtes hin, der nicht darin besteht, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, sondern die gegebenen Werte zu erhalten und in den neuen deutschen Menschen zu verpflanzen. Anschließend übertrug er die Leitung der Tagung dem neuen Kreisamtsleiter Pa. Freisinger, der nunmehr Gelegenheit nahm, sich vorzutragen. Seiner Antrittsrede legte er das Bekenntnis der Kameradschaft zugrunde, nach dem sich die gemeinschaftliche Arbeit ausdrücken soll. Das Wort von Rudolf Heß „Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde“ anführend, wies er auf die vorliegenden Aufgaben hin. In der Arbeitsgemeinschaft des Kreisamtes soll keineswegs Rassenkunde gelehrt, sondern die Folgerungen aus der Lehre von Blut und Rasse angewendet werden. Mit dem Aufruf an alle, die Arbeit verantwortungsbewußt und freudig aufzunehmen, nahm der konstituierende Teil der Tagung seinen Ausklang. Am weiteren Verlauf der Tagung wurden interne Angelegenheiten organisatorischer und verwaltungsmäßiger Art erledigt. Hierbei handelte es sich um die Besetzung der Hauptstellen, den Einsatz der Mitarbeiter, die Art der Reichsbildungs- und Schulung und um die Erhaltung der Tätigkeitsberichte. Abschließend vermittelte Kreisamtsleiter Pa. Freisinger anhand eines Vortrages „Die nationalsozialistische Weltanschauung und deren Bearbeitung durch das Leben“ einen Einblick in die praktische Schulungsarbeit des Kreisamtes für Rassenpolitik.

Berlustquellen sollen verstopft werden

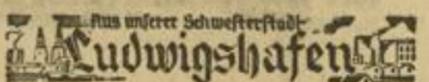
Die praktische Durchführung der Leistungssteigerung

Der Leiter des Reichsausschusses für Leistungssteigerung, Dipl.-Ing. Seebauer, berichtet in der Zeitschrift für Organisation über die Aufgaben des Reichsausschusses, der zur Veranlassung des Reichswirtschaftsministers bei der Durchführung der Maßnahmen zur Leistungssteigerung berufen worden ist. Der Reichsausschuss werde es sich angelegen sein lassen, das Verständnis eines jeden Betriebsführers für die Notwendigkeit der Leistungssteigerung zu wecken und die Betriebe bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen. Bei diesem Streben nach Leistungssteigerung sollen insbesondere die zahlreichen kleinen und mittleren Betriebe nicht ohne die notwendige Hilfe bleiben. Diese Hilfskräfte strömen sowohl dem Reichsausschuss als auch den einzelnen Betrieben aus der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, aus der Deutschen Arbeitsfront und von den Rationalisierungsinstituten zu.

Bei den Wegen zur Leistungssteigerung ist keinesfalls an ein Patentrezept gedacht. Der Reichswirtschaftsminister hat sich die Anerkennung bestimmter Arbeits- und Organisationsprobleme selbst vorbehalten. Gestützt auf die Hilfsmittel der Rationalisierung und der Leistungssteigerung soll weiterhin mit Hilfe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront in der gesamten Wirtschaft zur Bekämpfung der Verlustquellen in den Betrieben vorgegangen werden. Eine Tatbestandsaufnahme in den Betrieben bildet den Beginn. Jeder Betriebsführer wird veranlaßt, selbstverantwortlich seinen Betrieb auf Verlustquellen zu überprüfen. Er kann sich dabei auch erprobter Fachleute außerhalb des Betriebes bedienen. Der Kampf gegen die Verlustquellen soll in allen Teilen des Betriebes gleichzeitig einsetzen. Die Rationalisierungsmittel werden in Branchenbetrieben zusammengefaßt und dann den Betrieben der einzelnen Wirtschaftszweige

zur Verfügung gestellt. Die Branchenbücher werden auch Beispiele für Leistungssteigerung enthalten.

Nicht nur die Maschinen und Arbeitsverfahren, sondern auch die schaffenden Menschen sollen in ihrem Leistungsvermögen gehoben werden. Diese Hebung soll aber nicht auf Kosten der Gesundheit gehen, sondern das Ergebnis besserer Arbeitsmethoden sein. Nachdem der gewaltige Massenleerlauf der sieben Millionen Arbeitslosen überwunden ist, so erklärt Seebauer, muß jetzt der Kampf gegen den Einzelverlust beginnen, gegen den falschen Einsatz derjenigen Arbeitskräfte, die, ohne es selbst zu wissen, zu 10, 20 oder 30 Prozent arbeitslos sind. Jeder deutsche Betrieb muß heute gewissermaßen ein Arbeitsamt in sich selbst bilden, um den richtigen Mann auf den richtigen Platz zu bringen.



Verkehrsunfall mit Todesfolge

Ein 36 Jahre alter Motorradler aus Heddesheim stieß in Höhe des Hauptfriedhofes mit einem in Richtung Lagersheim fahrenden Straßenradfahrer der Linie 11 zusammen. Dabei erlitt der Motorradler einen Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Zwischen Wadoburg und Odenheim ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Wadoburg kommendes Motorrad, das mit zwei Personen besetzt war, raste an der Kreuzung der Straße nach Odenheim gegen einen Straßenbahnwagen. Der Motorradler aus Weisenheim war sofort tot. Der Mitfahrer aus Weisenheim kam mit erheblichen Kopfverletzungen davon.

Geschädigte wollen sich melden

Ein schwerer Mann aus Indvinsbachen wurde festgenommen, weil er im Dindensbrunn mederteten Frauen, die gerade tanzten, die Dandlchen nach dem Inhalt durchsuchte und in einem Kasse einen Geldbetrag aus einer Tasche entwendete. Personen, die auf solche Art im Dindensbrunn geschädigt wurden, wollen sich bei der Polizei melden.

Was aus den „Rüfengruppen“ wurde

Einen frohen Nachmittag besetzte das Deutsche Frauenwerk vielen Müttern durch eine Veranstaltung im Frauenheim in Friedenheim. Hier wurde den Erscheinungen ein Querschnitt durch die Rindergruppenarbeit des Deutschen Frauenwerkes gegeben, und 30 kleine Buben und Mädchen warteten mit brennendem Eifer darauf, die Großen durch ihre Darbietungen zu erfreuen. Die Heimleiterin gab den Eltern zunächst einmal ein übersichtliches Bild von der Entwicklung, dem Zweck und Sinn der Rindergruppen des Deutschen Frauenwerkes, die sich aus den sogenannten „Rüfengruppen“ zu dem jetzigen beachtlichen Umfang entwickelt haben. Dann überreichten die Kleinen ihren Müttern sinnige Geschenke, die in den Pausenstunden selbst gefertigt worden waren und unterhielten prächtig mit Liedern, Arien, Musik, Reigen und Gemeinschaftsspielen.

Im großen Saal des „Bürgerbräu“ sprach Pa. Dr. Fetsch vor den Vätern und Müttern der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mitte der NSDAP über das aktuelle Thema „Mittelstand und eigenes Kolonial“. Eine Ergänzung unserer „Wirtschaft“. Der Vortrag wurde durch eine Lichtbildfolge und einen Film wirkungsvoll und eindrucksvoll ergänzt.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Ausschneiden und aufheben!

Gesetzliche Verordnung

vom 1. Oktober 1938 für alle

Die Straßenverkehrsordnung sieht vor . . . daß alle Fahrräder, ab 1. Oktober 1938 in den Verkehr gebracht, mit Rückstrahler-Pedalen ausgerüstet sein müssen. Zur eigenen Sicherheit eines jeden Radfahrers ist es zu empfehlen, sein bereits im Verkehr befindliches Fahrrad ebenfalls mit Rückstrahler-Pedalen auszurüsten.

Die Fachgeschäfte für Fahrräder:
SUPREMAHAUS H. MOHNEN
 N 4, 18 Nähe Strohmärkte sowie
 J 1, 7 Breite Str. (Nähe Neckarbrücke)

gehen hiermit die Preisgestaltung für Tretstrahlerpedale wie festgesetzt bekannt:

- Bei Kauf eines neuen Fahrrades erhöht sich der Anschaffungspreis durch die Anbringung von Tretstrahler-Pedalen:
 Ausführung vernickelt um . . . **2.70 RM**
 Ausführung verchromt um . . . **3.40 RM**
- Es beträgt der Einzel-Verkaufspreis für ein Paar Tretstrahler-Pedale:
 vernickelt **3.50 RM** verchromt **4.20 RM**

Tretstrahler
 als feste Einbaueinheit im Durchlauf!

Beim Kauf eines neuen Fahrrades, Kinderfahrrades, Geschätsrades m. Tretstrahlerpedalen empfehlen wir unsere bekannten u. beliebten:
Suprema-NSU-Wanderer-WRC-Hessrad
 Fahrräder gegen zünftige Kasse und bequeme Zulassungsweg.

SUPREMAHAUS H. MOHNEN
 N 4, 18 Nähe Strohmärkte sowie
 J 1, 7 Breite Str. (Nähe Neckarbrücke)

Gestalterin ihrer Umwelt

Persönliche Raumgestaltung - das ureigenste Gebiet der schöpferischen Frau

Nicht jener Frau, die mit feinnerbigen Künstlerhänden im Bildhaueratelier Meisterwerke formt, oder in temperamentvollem Farbensinn starkempfundenes Leben auf die Leinwand bannst, sind diese Worte gewidmet, sondern jener anderen, die in der stillen Welt des eigenen Heims unwillkürlich schöpferisch wirkt und das Dasein um sich her mit einer einzigartigen Atmosphäre zu erfüllen vermag.

Die schöpferische Frau! Ihr Wirken in der liebevollen Fürsorge für Mann und Kinder baut das Dasein in den häuslichen vier Wänden auf der Basis harmonischer Lebensgemeinschaft. Sie ist es, die dem Alltag die Monotonie, Gleichförmigkeit und Rührerarbeit nimmt. Sie wird die täglichen Pflichten nicht mit jener sachlichen Strenge, der man gerne aus dem Weg geht, erfüllen, sondern mit einer schlichten, klaren Selbstverständlichkeit. Und sie wird in ruhigen, stillen Stunden Zeit und Muße finden, wirkliche Gestalterin ihrer Umwelt zu werden. Der Rhythmus des Tages und seines Aufgabenspektrums wird in der tiefer empfindenden Frau, andere neue Takte zum Klingen bringen, wird den in ihr ruhenden schöpferischen Sinn, zum Leben, zur Betätigung erwecken.

Das Gebiet persönlicher Raumgestaltung wird immer das ureigenste Gebiet der Frau bleiben, kann sie doch hier alle in ihr ruhenden, schöpferischen Fähigkeiten voll zur Entwicklung bringen. Die feineren, aber durchaus nicht weichenlosigen Dinge sind es, die uns das Heim vertraut machen, seien es Blumen, von verständnisvoller Hand in geschmackvolle Schalen geordnet, oder die Lieblingsbücher des Mannes, die er sich freut, auf seinem Schreibtisch vorzufinden, statt in der Verborgenheit des Bücherregals, — sei es der feinsinnige Nachdruck eines Beethovenkopfes, die ihn irgendwo begeisterte, und die man heimlich erstanden hat, es kommt nicht auf Sachwerte an, und über dem „Was“ steht in turmhöher Lieberlegenheit das „Wie“.

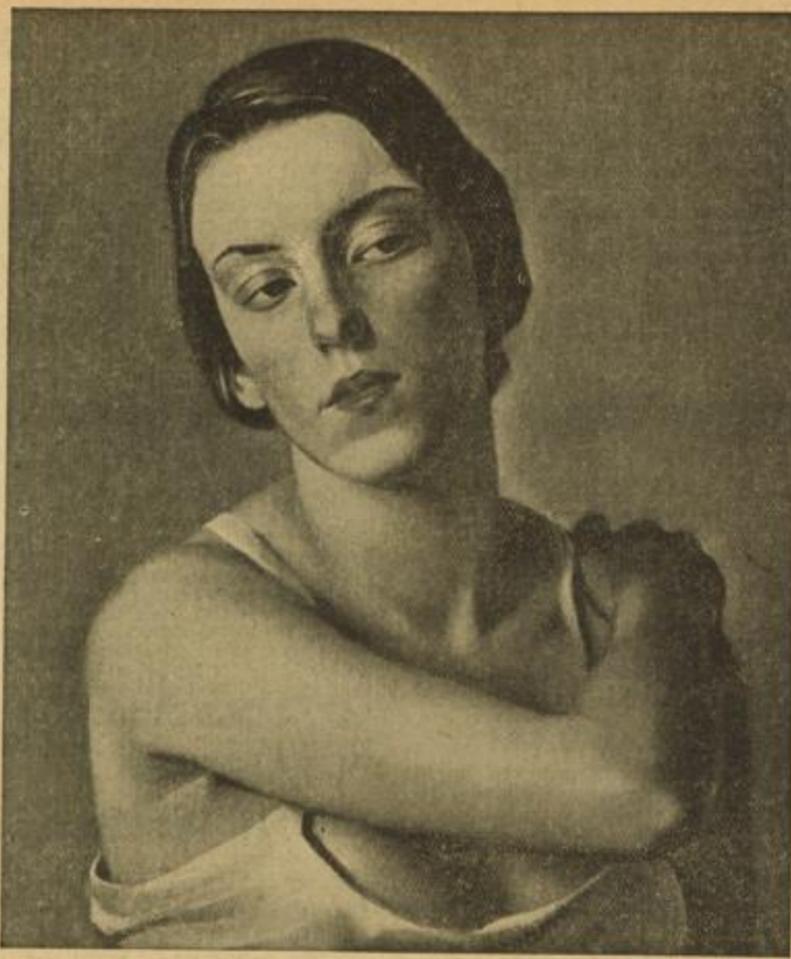
und gar in seine Welt hineinzudenken. Sie, die unermüdet Neues ersinnt, die mit eigenen Händen formlose Dinge zum Leben erweckt, wird früh im Kind den Drang zur Selbstständigkeit wachrufen. Und aufmerksame Mutteraugen werden schon am Spieltisch, im Kinderzimmer, Reizungen —, die sich als starke Begabungen entwickeln können, entdecken und beobachten.

So wirkt die Frau in unermüdetem Vertriebscharakter über anvertrautes Menschenant und die Harmonie des eigenen Heims. Schöpferischer Sinn und tiefes inneres Einfühlungsvermögen gehören eng miteinander. Und es gehört das Wissen um geheimnisvolle Reaktionen dazu, um das Zuhause für den Mann und später für die erwachsenden Kinder zu einem Erholungsaufenthalt, zu einem Ruhepunkt zu gestalten, in dem die nerven neue Kräfte sammeln für den oft so erbitterten Kampf um das tägliche Sein. Das Gebiet der schöpferischen Frau ist unbeschränkt und ihr verheißendes, mütterliches Wirken wird ihr und ihrer Umwelt zu einem Quell echter, tiefer Lebensfreude werden.

Haben Sie schon einen Dirndlschirm?

Der Dirndlschirm wird binnen Kürze „der“ Schirm sein, auf den es ankommt. Auf den es nämlich jetzt im Sommer ankommt. Der Schirm, der zugleich Sonnen- und Regenschirm ist und der zu allen fröhlichen Sommerkleidern so gut paßt.

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß dieser Schirm etwa lediglich als Ergänzung zu den beliebigen Dirndlkleidern erfunden worden sei. Im Gegenteil — Dirndln lassen sich meistens ganz von der Sonne schön braun brennen. Kein — der Dirndlschirm will sich die Schirmmode des Sommers überhaupt erobern. Er ist mit buntem Dirndlstoff bezogen, sieht also sehr lustig aus. Und er wird erst recht nett wirken, wenn er ein hübsches Gesicht mit frohen Augen vor allzu brennender Sonne oder einem Sommergewitter beschützt.



Ernsles Mädchen / Nach einem Gemälde von Prof. Adolf Ziegler

Deutsche Mädchen auf afrikanischen Farmen

Was die Haustochter auf der Farm können muß / Das selbständige Reich der deutschen Krankenschwester

Die tropische Landschaft und der fremde Reiz des fernen Erdteils locken immer wieder die deutsche Jugend hinaus, dort einige Arbeitsjahre abzuleisten. Man macht meistens die Beobachtung, daß das Mädchen sich am Anfang schwerer einlebt als der junge Mann und daß sie härter unter Heimweh leidet, sich dann aber so gut in die fremden Verhältnisse eingewöhnt und die neue Tätigkeit so lieben lernt, daß sie sich nur schwer von Afrika wieder losreißt. Ja, die Mehrzahl bleibt drüben und gründet an der Seite eines deutschen Mannes ihr eigenes Heim im fernen Lande.

Augenblicklich ist unsere alte Kolonie Deutsch-Ostafrika, dasjenige afrikanische Land, das berufstätigen deutschen Mädchen und Frauen in größerem Umfang offensteht. Aber selbst hier ist die Zahl der Stellen verhältnismäßig klein. Nur wer in Deutschland durch Vermittlung des Reichsföderationsbundes, Berlin, oder durch Bekannte eine Stellung gefunden und einen festen Arbeitsvertrag — der durch die Deutsche Arbeitsfront genehmigt ist — unterzeichnet hat, bekommt die Erlaubnis zur Ausreise. Wer ohne Arbeitsvertrag ausreist und nicht über beträchtliche eigene Geldmittel in Devisen verfügt, wird von der englischen Einwanderungsbehörde nicht zur Landung zugelassen.

Angestellte in Tanga und Dar-es-Salaam

Trotz aller Schwierigkeiten hat in den letzten Jahren eine beträchtliche Zahl deutscher Frauen und Mädchen den Weg ins schöne alte Deutsch-Ost gefunden. Bobin man kommt, trifft man berufstätige deutsche Frauen an. In den beiden größeren Hafenstädten Tanga und Dar-es-Salaam arbeiten sie in deutschen Büros und Geschäften als Sekretärinnen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen und als Hotelangestellte. Sie bekommen eine verhältnismäßig hohe Gehalt. Die Sonntage werden oft mit Bekannten in der schönen Umgebung oder auf den benachbarten Plantagen verbracht. In den drei bis vier Jahren der Kontraktdauer bekommen sie, meistens in ihrem Bezirk, allerlei vom Lande zu sehen. Trotzdem ist es nicht immer leicht für die berufstätigen deutschen Mädchen. Ihr Leben ist nicht im entferntesten so angenehm wie das der verheirateten Frauen, die in Stunden der Sorgen und des Heimwehs stets ihren Mann zur Seite haben. Vor allem die Abende werden für die alleinstehende Frau oft lang. Tagsüber, trotz anstrengender Arbeit, muß sie tüchtig arbeiten, ohne Müdigkeit zu zeigen. In der Heimat ist das nichts Besonderes, in Afrika gehört viel Energie und eine gute Gesundheit dazu, zumal in den heißen Monaten. Eine ebenfalls nicht immer einfache Aufgabe haben die vielen deutschen Hausdöchter auf den Plantagen und Farmen, die den ganzen Tag mit Kindern und Haushalt vollauf zu tun haben. Da alle deutschen Farmer und Pflanzler heute wirt-

schaftlich noch schwer kämpfen müssen, können sie einer Haustochter stets nur ein bescheidenes Gehalt bieten. Dabei wird von der Haustochter in Afrika viel Können auf allen Gebieten des Haushalts, der Küche und Kinderpflege verlangt. Meist allerdings verbindet Familie und Haustochter sehr bald eine herzliche Freundschaft. Dann ist für das Mädchen auch die unvermeidliche Einsamkeit leichter zu ertragen: die Arbeitsstätte wird ihr für die Jahre des Vertrags zur zweiten Heimat. Es ist eine sehr schöne Aufgabe, eine anstrengende deutsche Mutter zu ersetzen, einer deutschen Familie in hartem Existenzkampf zu helfen.

Hohe Aufgaben der deutschen Lehrerin

Im Hochland und in den Bergen winken noch andere lehnende Aufgaben. Dort oben liegen vor allem die deutschen Schulen und Schülerheime sowie viele deutsche Pflanzungen. Das Klima in diesen Höhenlagen ist gesund und malariefrei und gestattet einen Aufenthalt von mehreren Jahren. Deutsche Lehrerinnen, deutsche Heilmittlerinnen erfüllen dort den schönen Beruf, die deutsche Jugend des Landes auszubilden und zu erziehen. Deime und Schulen müssen das Elternhaus jahrelang ersetzen, denn die Farmen und Städte liegen von den Schulen oft mehrere Tagesreisen entfernt. Hier wartet eine anstrengende, aber schöne und erfreuende Tätigkeit auf viele deutsche Frauen und Mädchen. Sie werden kaum über Einsamkeit zu klagen haben, denn sie alle sind ja in den großen Kreis der Schulgemeinschaft mit einbezogen und wohnen ebenfalls im Schülerheim.

Die selbständigste Arbeit hat wohl die deutsche Krankenschwester in einer kleineren Station des Roten Kreuzes für Deutsche über See. Sie ist ganz auf sich selbst und ihre Tätigkeit gestellt. Oft muß sie weite Wege zurücklegen, um einem Schwerkranken Hilfe zu bringen, der nicht mehr die Station erreichen kann. Die Wöchnerinnen kommen fast immer zur Verbindung ins Schwesterhaus, abgesehen von Unglücksfällen, wo die Schwester dann oft trog-

Nacht und Unwetter zu Hilfe eilen muß. Meist leitet auch die deutsche Schwester eine kleine Apotheke für den ganzen Bezirk; alle Deutschen holen sich bei ihr Rat schläge und Medikamente, falls kein Arzt in der Nähe ist. Selbst auf zahnärztliche Hilfe erstrecken sich die Ansprüche an die Schwester. Ihre Arbeit ist unendlich abwechslungsreich, sie lernt den ganzen Bezirk eingehend kennen, sieht in jedes Familienleben, in jeden Haushalt hinein. An ihr hängen die Deutschen dort alle mit größter Dankbarkeit. Dafür stellt sie auch restlos ihre ganze Kraft und Zeit zur Verfügung; Sonntage und freie Stunden kennt sie kaum, zumal wenn ihr Bezirk groß ist.

Es sind große Ansprüche, die auf jedem Platz an die Leistungsfähigkeit der berufstätigen deutschen Frau gestellt werden. Keht sie nach erfülltem Kontrakt nach Deutschland zurück — die Reisekosten werden ihr dann erstattet —, so kann sie das schönste Bewußtsein haben, ihren deutschen Mitmenschen in Afrika tatkräftig geholfen und dabei viel Schönes gesehen und erlebt zu haben. Sie wird das vor allem später empfinden, wenn sie wieder einen Arbeitsplatz in der Heimat einnimmt, wieviel reicher das eigene Leben ist, wenn man ein größerer Stück von der Welt gesehen hat. Das kommt dann auch ihrer weiteren Arbeit in Deutschland zugute.



Große Karos

Karos von erstaunlich großem Ausmaß geben diesem flotten Jerseykleid die modische „Schulmüde“-Note, die durch die sehr einfache Form noch betont wird. Etwaigen Gefahren für die Figur durch die Größe des Musters hat man durch eine diagonale Anordnung des Karos vorgebeugt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Wie“. Die schöpferische Frau wird sich nicht damit begnügen, ihr Heim wahllos mit unpersönlichen Dingen zu überladen, sie wird versuchen, auf die Individualität der Aben einzugehen und in fröhlichem Verständnis jene kleinen Wünsche erfüllen, die sie unausgesprochen zu ahnen vermag.

Und eng an diese Welt grenzt eine andere, unendlich zart zu behandelnde: die Welt des Kindes. Hier wächst unter den behütenden Händen der Mutter etwas heran wie eine junge, schüttdürftige Pflanze. Aber neben dem sich entwickelnden Körper will eine mitwachsen, sich entfalten können: die Kinderseele. Das Kind, das in seiner unverbildeten, reinen Phantasie einen frühen Betätigungsdrang zeigt, kann sich nicht damit zufriedengeben, ausschließlich fertiges Spielzeug in die Hand zu bekommen. Das Kind will schaffen, bauen, formen, will schon hier den kleinen Triumph der ersten eigenen Leistung spüren. Und da liegt die dankbarste Aufgabe der schöpferischen Frau, nicht über, sondern mit dem Kind zu leben, sich ganz

Wir empfehlen uns den Damen:

Stoffe

Mannheims große Stoff-Etage

Lackhoff & Co.

am Pragerdamm

Schmuck

Alle Neuheiten in Juwelen · Uhren Gold- u. Silberwaren

Cäsa Fesemeyer P 1, 3 am Pragerdamm

Lederwaren

Handtaschen stets das Neueste immer gut und preiswert

W. Ch. Müller P 1, 3 am Pragerdamm

Schuhe

HARTMANN 07, 13

Das Fachgeschäft für Qualitätsfußschihe

Bally

Barbara / Eine Erzählung der jungen ostmärkischen Erzählerin Alice Wernherr

Die junge Bäuerin sah aus ihrem hellen Gesicht erstaunt auf Barbara, die Magd, die mit gekentem Nacken vor ihr stand und ihre Entlassung begehrte. Zwanzig Jahre war Barbara auf dem Hofe, sie hatte unter den Eltern des jungen Bauern geschafft, die jetzt im Ausgedina lebten, und seit einem Jahre war sie der jungen Bäuerin verpflichtet, die vom Tal herauf auf den Berghof gekommen war und zwei Wägen von Hochzeitsgut mit sich gebracht hatte, blendweiße, selbstgewirkte Leinwand, und das frische Glänzen ihrer Augen und ihr frohes, unbeschwertes Lachen.

Hätte ich auch noch dieses ungetrübte, klare, wangenrunde Gesicht — dachte schmerzlich die

gesegneten Leibes von der jungen Bäuerin ab.

Die Magd Barbara sah in ihrer dem Stallgebäude zugewandten, schattigen und moderfeuchten Kammer und schnürte die Habseligkeiten in ihr Bettuch zusammen, um sie als Bündel leichter in der Hand tragen zu können. Sie wußte noch nicht genau, wohin sie sich mit diesem Bündel wenden sollte. Sie hatte ihren Dienst aufgekündigt, den sie zwanzig Jahre lang innegehabt hatte, wie es ihrer inneren Gerechtigkeit entsprach. Niemand sollte von der Magd Barbara sagen können, daß sie umsonst das Brot auf dem Hofe aß, zur Erntezeit, wo nur schallende Hände das Recht haben, sich über den Tisch zu strecken. Freilich, voriges Jahr war es auch gerade zum Kornschnitt gewesen, als die junge Bäuerin mit dem Hofserben niederkam. Da aber war es die Bäuerin gewesen, und die Knechte hatten hinten im Hof zum Taufgana Freudenböller abgefeuert, daß die Lust über den Feldern und Waldung aufgedröhnt hatte zum Willkommen des jungen Bauern, der einsteuilen noch rotbackig, kerngesund und strampelnd in seinem Siedkissen lag und Vater und Mutter und jedermann, auch die Magd Barbara, aus kleinen blauen Keulein anlachte aus der Freudigkeit seines jungen und gerechten Seins.

Plötzlich wird die Magd ganz zinnerst still, sie faltet die verarbeiteten Hände über dem Schoß, und wie in einem Glodenschlag geschnietet, fällt sie nieder an dem Rand ihres harten Lageres, und schaut mit ihren großen Augen auf die leere zerbrochene Wand gegenüber, von der sie ein Heiligenbild, ihr letztes Besitztum, genommen hat. Sie denkt an das wundersam Dunkle, das sie wie ein Nachthimmel mit zitternden Sternen umhüllt hat in jenen Stunden, die ihr, der alternden, leibschwergewesenen und raub gewordenen Magd, das rote Herz aus der Brust gerissen hat und durch alle Glut und Stürme des Weltalls getragen

hatte. Der Mann, der im vergangenen Winter aus den Bergen kam, besterzte das Geräl aus und stückte den haufälligen Holzschuppen mit neuen, goldgelben Latten, er machte sich im Bauernhaus zu schaffen und abends, wenn alle um den knisternden Ofen saßen, begann er zu erzählen.

Er erzählte viel von seinen Wanderungen, den fernem Ländern, die er gesehen hatte, und seiner Heimat, die über den Bergen an einen großen, ziehenden Strome lag. Vom Strome dat er seine Wandersehnsucht geerbt — erzählte der Handwerker, und dann sang er mit seiner leisen, angenehmen Stimme Lieder, wie sie die Burden und Mädchen am Ufer, an den ziehenden Wellen sangen. Sie waren wohlwunder als die Lieder, die man in den Bergen kannte, eine zauberische Weidung brachten sie mit und einen Rausch, der selig und schmeichlerlich einschläfern wußte.

In der Nacht klopfte der Fremde an ihre Kammertür, und die alternde, rauhgewordene Magd ließ ihn erschaut über das Namenlose, das aus seinen werdenden Blicken und seiner beschwörenden Stimme auf sie eindrang, ein in ihre Armseligkeit.

So wurde die Magd Barbara in einem Winter, ehe die Jagdgel wieder kamen, reich an dem Größten, was Menschen geschenkt werden kann, an der Liebe.

Als der Fremde Abschied nahm, verbara sie jede Träne und machte auch keine Gebärde, ihn zurückzuhalten, vielleicht war sie nicht einmal traurig darüber.

Das Wunderfame, das die Alternde niemals mehr zu erleben gedacht hatte, war gekommen und vorübergegangen, mehr wußte und verlangte sich Barbara nicht, sie nahm das Blühen wie die Landschaft den Frühling nimmt, und ihn in seltsam Rausche trägt, und ihn wieder schwinden läßt, wenn die Zeit vorüber ist, ohne Trauer. Nun trug sie das Kind in ihrem Schoße, und sein Wachsen und Werden erfüllte den arbeitenden Körper mit einem Leben, das sich im Herzen zu einem Born des Glückes sammelte.

Die Magd Barbara, hingegen ihrem hilflosen Abschiednehmen, hörte kaum, daß die Türe von außen ging und ein jaghafter Schritt sich ihr näherte. Sie schaute erst auf, als eine Stimme ihren Namen „Barbara“ sprach, und blickte in das helle junge Gesicht der Bäuerin.

Chr. Schwenzke Pelz-
Das Sozialhaus für Pelze
Aufbewahrung
Pelzpflege

Mit Staunen sah sie, daß dieses Antlitz nicht so selbstgerecht und unbeschwert blickte, wie eben noch.

Die junge Bäuerin war in ihren Jagen wie aufgedockt, von Versehen und erbarmender Güte.

„Barbara“, sagte sie mit bedutsamer Stimme, und ihre Hand griff leicht an den Arm der Magd, — „ich glaube doch, daß es am besten ist, du bleibst bei uns, bis deine schwere Zeit

I. Stahl-Adamczewski
Mannheim D 2 15 Fernsprecher: 20280
Feine Handarbeiten

Magd Barbara und sah mit ihren dunklen Augen verborgen in das zornig gewordene Antlitz der Bäuerin — ja, hätte ich dieses reine Jungmädchenlachen und hätte ich jemals die beiden Wägen voll Hochzeitsgut besessen, — wer weiß, in welcher blühende Geborgenheit meine Lebenswanderung eingemündet wäre. Sie denkt an einen stolzen Hof mit weißen Mauern, Blumen am Fenster und einen Ackergrund von wogendem Weizenfeld.

„Ja, du mußt also jetzt gehen, Barbara!“ sagt die junge Bäuerin hart, „wer hält auch solches von einer alten Magd gedacht!“

Barbara lenkt den Kopf über den breiten Hals tiefer, unter dem gerechtigkeitshaften Wort des jungen strengen Mundes. „Nurgen also werde ich gehen!“ sagt sie nur demütig und ergeben, und wendet sich mit einer langsamen, schwerfälligen Bewegung ihres hoch-

Die adretten Waschkleider für heiße Tage



Zeichnung: Eitz

Beyer-Modell K 26734 (88, 96, 104 cm Obw.). Eine Waschseide mit kleinem Druckmuster ergibt das jugendliche Kleid in durchgehender Schnittform mit jacker Vasse. Erforderlich für 96 cm Obw.: 3,70 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26735 (92, 100 cm Obw.). Der glück schwingende Rock gibt diesem Kleid die modische Linie. Die weiten Vorderseite sind dem Schah angelehnt. Erf. für 92 cm Obw.: 3,10 m Stoff, 90 cm br.

Beyer-Modell K 26736 (88, 96, 104 cm Obw.). Tageskleid aus weissem Püke oder feingestreifter Waschseide mit breiter Schulterpasse, angeschnittenen Ärmeln und Brusttaschen. Erforderlich für 104 cm Obw.: 3,55 m Stoff, 80 cm br.

Beyer-Modell K 26737 (88, 96 cm Obw.). Dieses weiße Schantungkleid hat eine vord. Kantenbahn im Rock u. feilt. Falten in d. Bluse, die mit schmal. Kragenbündchen hochgeschl. wird. Erf. für 88 cm Obw.: 3,20 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26738 (92, 100 cm Obw.). Jugendliches Waschklokleid mit breiter Vasse und einer Säumdengruppe in der durchgehenden Vorderbahn. Kurze, puffed Ärmel. Erforderlich für 92 cm Obw.: 3,40 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26739 (84, 92 cm Obw.). Boleroeffte sind sehr beliebt. Hier ist der gestreiften Bluse das weiße Bolero aufgesteppt. Der Glodrock ist schräg verarbeitet. Erf. für 84 cm Obw.: 2,90 m gestreifter Stoff, 75 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit.

Beyer-Modell K 26740 (92, 100 cm Obw.). Reizendes Sommerkleid aus gepusteter Waschseide mit glodigem Rock, der mit der Bluse durch einen Bandzug zusammengehalten wird. Erforderlich für 100 cm Obw.: 3,60 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26741 (96, 104, 112 cm Obw.). Auch für stätere Figuren ist die Form dieses einfachen weissen Waschklokleides günstig. Die vorderen Rockfalten sind unten nicht scharf gebügelt. Erf. für 112 cm Obw.: 4 m Stoff, 80 cm breit.

Bunte Beyer-Schnitte • Beyer-Abplättmuster
Beyer-Kochbücher u. Haushalhbände
Beyer-Handarbeitsbände
Alles aus Beyer-Verlag vorrätig bei
Buchhandlung Emma Schäfer M 7, 24
Modejournal- und Schnittmuster-Zentrale Fernruf 26603

Unsere großen **STOFF-ABTEILUNGEN** laden Sie ein
GEBRÜDER braun MANNHEIM BREITE STRASSE K 1, 1-3

Die Entjudung der Wirtschaft im Bezirk Mannheim

Von Assessor Dr. jur. Edgar Winkler, Referent der Industrie- und Handelskammer Mannheim

Seit dem Jahre der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bis zum Mai d. J. sind im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Mannheim 256 Unternehmen entjudet worden...

angung für einen solchen Hinweis auf den jüdischen Vorinhaber entfällt. Die Scheu mander arifizierter Firmen, das notwendige Lösungsverfahren beim Amtsgericht (Registriergericht) zu beantragen, ist vollkommen unverändert.

Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen vom Grundsatz. Das ist z. B. der Fall bei den sogenannten Sachfirmen, bei welchen der Firmenname vom Gegenstand des Unternehmens entlehnt ist...

Gegen eine Beibehaltung der alten Firma ist ferner dann nichts einzuwenden, wenn bei einer Gesellschaft der Firmenname auf einen

arischen Teilnehmer zurückzuführen ist und die jüdische Beteiligung nur in dem Zusatz „& Co.“ zum Ausdruck gekommen war oder — in einem dritten Falle —, wenn der Firmenname überhaupt auf einen arischen Gründer zurückgeführt werden kann...

Die genannten Fälle, in denen bei einer Arifizierung der alte Firmenname beibehalten werden kann, sind aber — das sei nochmals betont — Ausnahmen. In der Regel widerspricht die Fortführung des jüdischen Firmennamens durch die arifizierte Firma der Erfassung des deutschen Kaufmanns und ist daher unzulässig.

Erfolge der einheimischen Rohstoffproduktion

* Welche Erfolge bei der Herstellung der einheimischen Rohstoffe in den letzten Jahren erzielt worden sind, geht eindrucksvoll aus dem letzten erschienenen Halbjahresbericht zur Wirtschaftsstage (Monatliche Verlagsanstalt W.G. Hamburg-Wandorf) hervor...

Im Metallbereich ist die Kenntnis der Vorkommen durch die eingehende Untersuchung des deutschen Bodens weitestgehend erweitert worden. Die deutschen Zinnerze umfassen den inländischen Bedarf bald voll zu decken, und die Weisenerze haben inwieweit einen höheren Anteil an der Inlandförderung erreicht...

In der Bauwirtschaft soll die Kapazität der Zementindustrie durch Ausbau der vorhandenen Werke von rund 17 Mill. Tonnen Ende 1937 (Wirtschaft) auf 19 1/2 Mill. Tonnen Ende 1939 gebracht werden. Die Vereinheitlichung der Bauhoftentlastung, wie sie durch die neuen Maßnahmen des Generalübernahmeprogramms für die Regelung der Bauwirtschaft erreicht wird, dürfte die Arbeit hier wesentlich erleichtern.

In der Textilindustrie haben 1938 bereits 1,1 Mill. Tonnen Rohstoffe für die Verarbeitung zur Verfügung. Davon entfielen rund 356 000 Tonnen

oder fast ein Drittel auf die heimische Erzeugung, die sich im einzelnen wie folgt zusammensetzt:

Table with 2 columns: Rohstoff, Menge. Includes entries like Zellwolle (155 000 t), Wolle (65 000 t), Regenerat (90 000 t), etc.

Das Schmelzwert der heimischen Erzeugung liegt also bei den industriell gewonnenen Spinnfasern und wird wiederum bei der Zellwolle, auf die bereits 1938 fast die Hälfte der gesamten inländischen Zelluloseherstellung entfiel...

Die Förderung von Steinföhlen konnte im vergangenen Jahr freilich nur verhältnismäßig wenig gesteigert werden. Die Ausbeuten der neuen Maßnahmen werden aber mit Bestimmtheit gute Ergebnisse zeigen.

Im ganzen wurden der arbeitsfähigen Wirtschaft im Jahre 1938 ungenutzt für über 7 Mrd. RM Rohstoffe zur Verfügung gestellt, die im Inland erzeugt worden sind. Die Rohstoffproduktion Deutschlands muß sich seit 1932 der Menge nach annähernd verdoppelt haben.

Nur der ordentlich ausgebildete Kaufmann setzt sich durch

Konsul Bungert sprach über die Aufgaben des badischen Großhandels

In den letzten Tagen fand in Mannheim eine Tagung des badischen Großhandels statt. Der dem Betrage der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel der Wirtschaftskammer Baden gab der Leiter der Unterabteilung, Konsul Bungert, Mannheim, zunächst einen Überblick über die Aufgaben, die dem badischen Großhandel seit jeder durch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im Südwesten des Reiches gestellt sind...

Konsul Bungert führte u. a. aus: Die wirtschaftspolitischen Verhältnisse unserer Zeit haben den badischen Handel vor besonders große und große Aufgaben gestellt. Eine der wichtigsten Aufgaben besteht im Rahmen des Vierjahresplans in der Ausgestaltung und der Ausführung des Wirtschaftspolitischen Programms...

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die Übernahme einer jüdischen Firma nicht lediglich einen Inhaberwechsel darstellt, sondern eine Umformung des Betriebes in einem neuen Geiste verlangt. Aus diesem Grunde verbietet schon das Erbverfallsrecht des arischen Übernehmers, das Gründungsjahr der jüdischen Firma in der Werbung zu benutzen...

Die Steigerung der Leistungen, die der Vierjahresplan von jedem Betrieb verlangt, muß mit unermüdlichem Eifer verfolgt werden um den erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können...

Die Entjudung der Wirtschaft ist ein langwieriges Werk, das nicht nur den jüdischen Anteil der Wirtschaft, sondern die gesamte Wirtschaft des Reiches angeht. Jeder Großhändler muß hierzu beitragen, indem er durch genaue Beobachtung seines Betriebes feststellt, wo noch Verbesserungen in der Organisation möglich sind...

mann sagt, warum er in seinem Betrieb nicht die gleichen Erfolge erzielt wie andere Unternehmer. Um den Anforderungen des Vierjahresplans gerecht zu werden, ist weiter eine fortwährende Ausbildung aller im Großhandel Tätigen, insbesondere des Nachwuchses notwendig...

Wenn sich der Großhandel um einen geliebten Nachwuchs bemüht, so ist es verständlich, daß er auf der anderen Seite die Auszubildenden aller unangenehmer Elemente fordernd die Bildung nur des badischen Unternehmers suchen will...

Großhandel in Baden praktisch entjudet

Turch die Entjudung des Großhandels in Baden nach vielfach sehr schwierigen Verhandlungen nunmehr praktisch als abgeschlossen zu betrachten ist, hat sich bereits eine erfreuliche Entwicklung des Wirtschaftsgeschehens ergeben...

Der Reichsverband für den Vierjahresplan, Generalsekretariat Bonn, hat von der badischen Wirtschaft weitere Verwirklichung und herbeiführende Maßnahmen über Art verlangt. Diese Aufgabe muß rasch abgeschlossen werden...

Auch durch die Auslieferung von 2 1/2 von Beständen der Reichsregierung an die Wirtschaft ist infolge besserer arbeitsloser Maßnahmen von Einrichtungen mit arischem Aufwand die gleiche oder sogar eine höhere Leistung zu erzielen...

Eine wesentliche Voraussetzung für die berufliche Lehrausbildung ist allerdings, daß nicht mehr nachlassend über die Ausbildung im Großhandel nachgedacht wird. Durch die berufliche Lehrausbildung verpflichteter und sachlicher Vorbereitungen muß eine Ziehung nach der Quantität eintreten.

Die Ausbildung des Nachwuchses

Die Organisation des Großhandels hat ihre Aufmerksamkeit in besonderem Maße der Ausbildung des Nachwuchses zuwenden. Durch die Auslieferung einer Lehrordnung gemeinsam mit der D.R.G. sind Mindestanforderungen für die Lehrausbildung in den Betrieben des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels abgeschlossen worden...

Die Organisation des Großhandels hat ihre Aufmerksamkeit in besonderem Maße der Ausbildung des Nachwuchses zuwenden. Durch die Auslieferung einer Lehrordnung gemeinsam mit der D.R.G. sind Mindestanforderungen für die Lehrausbildung in den Betrieben des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels abgeschlossen worden...

Die Organisation des Großhandels hat ihre Aufmerksamkeit in besonderem Maße der Ausbildung des Nachwuchses zuwenden. Durch die Auslieferung einer Lehrordnung gemeinsam mit der D.R.G. sind Mindestanforderungen für die Lehrausbildung in den Betrieben des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels abgeschlossen worden...

Kurz berichtet

In der Ausschlußratsitzung der Gastab-Gemeinnützige AG für Angehörige der Reichswehr, Berlin, wurde beschlossen, der AG die Ausschüttung von 5 % Dividende wie im Vorjahr vorzuschlagen.

Das Geschäftsjahr 1938 der Boerzmann-Linie AG, Hamburg, und der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Hamburg, (der gegenwärtigen Afrika-Linie) schließt mit einem Verlust von je 6088 RM, wodurch sich der Verlust aus den Vorjahren (1 379 935 RM) entsprechend erhöht.

Bei der zum 30. Norden-Konzern gehörenden Deutschen Länderbank AG, Berlin, hat sich 1938 der Kreis der Geschäftsfreunde erweitert. Die Umsätze haben in allen Geschäftszweigen eine Steigerung erfahren.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 24. Mai 1939 wie in der Vorwoche auf 106,5 (1913 = 100).

Die Besprechungen der von der Reichsgruppe Industrie nach Freiburg entlassenen Industriellen-Vereinbarung mit maßgebenden Vertretern der Sozialistischen Regierung und Wirtschaft sind nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsanwalt Dr. Frank, hat den Reichshauptamtsleiter der RSTW, Dr. von Mentlein, in Würdigung seiner Verdienste zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht berufen.

Die Ueberwachungsstelle für Volkswirtschaften des Reichs hat am 27. Mai die Anordnung J 4, durch die die Anordnungen J 2 und J 3 in den Bewirtschaftungsmaßnahmen auf dem Seefahrt für die Ostsee und die sudeten-deutschen Gebiete getroffen werden.

Vom 22. bis 27. Mai 1939 hat in Berlin die vertraglich vorgesehene Vertikaldirektorenkonferenz des Deutschen und Polnischen Regierungsausschusses für die Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages stattgefunden. Dabei wurde die Einfuhr aus Polen und Danzig für die nächsten drei Monate festgelegt.

Die Hamburg-Premer Ruderversicherung AG, Hamburg, verteilt 8 % Dividende wie i. V. ferner werden 5 % (10 % des Aktienkapital) als weitere Einzahlung genehmigt.

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW, Bad. und Anteressentbereich der Südb. Kaser AG, Mannheim. Der Jahresbericht der zum Jahresende der Südbadischen Kaser AG Mannheim erschienenen Halbjahresrechnung zeigt, dass die Produktion im ersten Halbjahr 1938 gegenüber dem Vorjahr erhöhte werden, wobei neben dem sehr guten Geschäftsergebnis der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

SW, Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin. Bei der SW Bad. und Salinen-Berlin Bad. Berlin liegen die Erträge aus Ruderbetrieb und Ruderbetrieb im Geschäftsjahr 1938 auf 64 700 (53 700) RM, doch neueren Nebeneinnahmen und so Aufwendungen nur 21 400 (24 100) RM betragen...

..LEISTUNGSKAMPF..

Advertisement for 'Leistungskampf' featuring an illustration of a factory and a house. Text includes: '29 200 neue betriebs-eigene Wohnungen', '38 48 Darlehen für Eigenheimbau', '65 000 renovierte Wohnungen', 'Jeder Betrieb marschiiert mit im dritten „Leistungskampf!“'.

Jeder Betrieb marschiiert mit im dritten „Leistungskampf!“

Vertical sidebar of advertisements including 'Baken', 'Spe', 'Schuhm', 'Haus', 'Frö', 'Buch', 'Jüng', 'Steno', 'Servierfrä', 'Mädchen', 'Ausläuter'.

Unsere Bücherecke

Bernhard Kummer: Herb und Aiar, Wandlungen altnordischer Sittlichkeit in Glaubenswechsel. Band 2: Der Machtkampf zwischen Volk, König und Kirche im alten Norden. Adolfs-Verlag Leipzig 1939, Preis 9.50 RM.

Der bekannte Nordist Dr. Bernhard Kummer legt hier ein Buch vor, das unter dem allgemeinen Titel Wandlungen altnordischer Sittlichkeit im Glaubenswechsel den ersten Band Persönlichkeit und Gemeinschaft seiner Arbeit über die Geschichte der Christianisierung des germanischen Nordens weiter führt. Das Buch hat aus zwei Gründen eine hohe Bedeutung: einmal haben die meisten Darstellungen dieser Fragen sich auf Überlegungen der Sammlung Thule aus den islandischen und altnordischen Quellen bezogen; in Wirklichkeit stellt diese Überlegung aber nur eine Auswahl dar — Dr. Kummer arbeitet dagegen aus der Fülle des alten Schrifttums; zum anderen wählten wir wohl, daß die Befragungsgeschichte der Nordgermanen eine kaum weniger blutige war, als die der Germanen auf dem Festlande — das Werk von Dr. Kummer aber zeigt uns im einzelnen, wie dies „Brechen zum Kreuze“ sich vollzog. In dem Buch steht der Stoff für Hunderte großartiger Vorträge aus dem Untergangskampf allfremden, nordgermanischen Bauerntums.

Sehr klar und richtig zeigt er zugleich, wie es der Bauer war, der Recht und Glauben des alten Nordens verteidigte. Es war keine „Erfasse“, „Dämonie“ oder berauschter „Männerbund“, sondern rechthabendes germanisches Bauernrecht, das die Frömmigkeit der Heimat schützte, bis es schließlich durch geistigen Trug und brutale Gewalt wurzelloser Menschen, die den neuen Gott brachten, niedergeschlagen wurde. Hier liegt zu einem der wichtigsten geistigen Kämpfe unserer Tage der entscheidende Schlüssel: Wie verpflanzend ist das germanische Erb allein in der Wortbedeutung der Worte Erde, Sippe, Bauer, Heim, Wehr, Adel, Ehre, Held, Führer, Volk, Gefolgschaft, Eid, Wissen, Recht, Sitte, Brauch, Welt, Weibe, Schuld und Gott... das Wort „Dahl“ weist auf den Erbhofen, den Karl wie Harald (Schönhaar) einst zugunsten des

christlichen Lehnsstaates niederbrachen. Es ist viel großartig Erschütterndes in dem Buch. Klar stellt es den auf Heimat und Recht, Blut und Boden gegründeten germanischen Lehnsstaat dem kirchlichen Obrigkeitseigenschaft, dem Lehnsstaat der Könige von Gottes Gnaden und seiner inneren Rechtfertigung gegenüber.

Sehr auffällig ist auch die Menge von Parallelen zur Entwicklung auf deutschem Boden. Wie über der Jugend Kaiser Karls ein merkwürdiges Dunkel lagert, so sind gerade diejenigen, die die Kirche im Norden mit Gewalt einführen oder einführen wollten, unsicherer, fremder, vielfach gemischter Herkunft, Harald Klaff in Dänemark wie Harald Schönhaar in Norwegen und manche andere auch. Die Kirche siegte mit den Wurzellosen, und diese Wurzellosen siegten, nachdem sie die Verpflichtungen gegen das Volk von sich abgestreift hatten. Nicht kultische Geheimbünde, sondern wehrhafte, in bester Ordnung der Welt verankerte Bauern haben den alten Norden verteidigt. Wo solche Geheimbünde aufstachen, da waren sie kriegerische Gefolgschaften im Dienst der Kirche. Mit Überlegenheit und reichem Quellenmaterial weist Kummer die Auffassung zurück, als habe erst die Bekehrung zur Volkshörigkeit geführt. Im Norden war das nicht der Fall, und bei uns in Deutschland auch nicht! Das Volk war schon da in seiner Rechtsordnung, in seiner Staatsordnung in Sitte, Brauch und Lebensgemeinschaft, als fremdes Gewächs wurde Kirchentum und Königtum von Gottes Gnaden ihm aufzuzwingen. Und wieder betont Kummer richtig: ... der heldische Bund der Somdwingler ist es, den Harald eingeleitet gegen Hagen Jarl und sein Heidentum. Hiltungertum zwischen den Staaten, Männerbund ohne Volk leistet den Dienst... „Rein der Prozeß, wie aus Edelbauern, Lehnsleute, Knechte oder Auswanderer werden, wie Bauerntum zur „Christenheit“ tyrannisiert“ wird, wie Königsböden das Land bedrücken und Königsböden um Erb streiten, mit dem Blut und Mut der Untertanen-Partei gegen Partei, und wie zuletzt der Krieger des ganzen, die Westpolitik der Hierarchie ihre Männer krönt und heilig spricht und ihren Kirchhofsfrieden stiftet, dieser Prozeß liegt klar vor aller Augen und soll um Gottes und der Völker willen nicht beschönigt werden. Nur am nordgermanischen Beispiel ist er ganz zu erkennen, weil der noch nicht ganz verstummt war, dem dieser Prozeß gemacht wurde: das Volk und sein germanisches Erb in Glauben, Sitte und Politik.“

Nachdem eine Zeitlang gerade auf dem Gebiet der Germanenforschung reichlich viel Wirrwahn und Vernebelung, hier und da sogar spürbare katholisierende Tendenzen sich vorbrügten, ist dieses Buch eine wahre Wohltat. Bernhard Kummer ist übrigens an ihm gewachsen — nach diesem tapferen Buch des Ringens um das alte Recht und die Freiheit der eigenen Seele wird der ihm gelegentlich gemachte Vorwurf wohl verstummen, als habe er die friedliebenden Züge in der germanischen Kultur-Vorstellung übertrieben. Manche Gestalten, die er zeichnete, so der nordgermanische König Svend mit seinem stolzen Kampf gegen die päpstliche Weltbeherrschung, sind ihm prächtig gelungen. Vom Standpunkt deutscher Bauerngeschichte und germanischen Bauernrechtes verdient das Buch alle Anerkennung.

Im geistigen Kampf wird es hoffentlich auch denen einen Augenblick den Atem verschlagen, die in ihrem unablässigen Bestreben, vor allem nur ja die von ihnen und der Kirche so geliebten Karolinger zu „retten“, noch nachträglich die Seelenvergewaltigung und Rechtsberaubung an unseren Vorfahren beschönigen möchten.

Prof. Dr. Johann von Leers.

Roberto Farinacci, „Die faschistische Revolution“ Verlag C. S. Beck, München.

Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci gehört zu den ältesten Vorämpfern des Faschismus und zu den ersten Marschierern des Duce. Er ist vor allem bekanntgeworden durch seine klare und eindeutige Stellungnahme zur Massenfrage. Farinacci war die treibende Kraft in Italien, die auf diesem Gebiete Italien geführt und dem Faschismus zum Durchbruch verholfen hat. Er ist einer der eifrigsten Mitarbeiter der Achse Rom-Berlin. In vielen Reisen durch Deutschland hat er die Verbundenheit der beiden Völker zum Ausdruck gebracht und vertieft. Er kam aus einfachen Verhältnissen. Er war Eisenbahnarbeiter und hat sich durch Fleiß und Energie zu dieser bedeutenden Stellung in Italien durchgearbeitet. In einem dreibändigen Werk, dessen erster Band nunmehr in deutscher Ausgabe vorliegt, gibt Farinacci

eine eingehende Darstellung der faschistischen Revolution. Aus eigener Kenntnis und unter Verwendung reichen Quellenmaterials zeigt er den politischen und geschichtlichen Entwicklungsprozeß Italiens vom Kriegsende bis zur Machtgewinnung durch den Faschismus. Interessant ist seine Darstellung über die Lage des Imperiums nach dem Waffenstillstand, die Rolle Orlandos auf der Pariser Friedenskonferenz, in der Italien schlecht wegkommen ist, ferner die bolschewistischen Umsturzpläne in Italien und die Aufstellung der ersten faschistischen Kampferbände.

Das Buch gibt eine gute Darstellung auch der außenpolitischen Zusammenhänge und ihre Rückwirkungen in der Nachkriegszeit. Es ist interessant und flüssig geschrieben. Es erregt und erweitert in großartiger Weise die Literatur, die über die Entwicklung des faschistischen Italiens vorhanden ist. Michel Feld.

Salust: „Das Jahrhundert der Revolution“, Alfred Kröner-Verlag, Stuttgart.

Gaius Salustius, der römische Geschichtsschreiber, der um das Jahr 86 v. Chr. geboren und wahrscheinlich um 50 v. Chr. starb, beschäftigte sich in jungen Jahren politisch und hat zwei Denkschriften für Cäsar geschrieben, joga sich aber, angewidert von dem unmoralischen Treiben des damaligen politischen Lebens, nach der Ermordung Cäsars vom Staatsleben zurück.

In einer interessanten Abhandlung schrieb Salustius über die Verschönerung des Caelius und über einen Krieg mit dem Numider-König Jugurtha. Außerdem verfaßte er die Geschichte Roms, die leider bis auf einige Bruchstücke verlorengegang. Dieser politische Geschichtsschreiber schildert mit leidenschaftlicher Teilnahme den Niedergang Roms, den er in Anlehnung an griechische Ansichten aus dem allgemeinen Sittenverfall herleitet.

Daß der Verlag Alfred Kröner, Stuttgart, in der Reihe seiner Taschen-Ausgaben dieses Buch auf den Markt gebracht hat, ist dankenswert. Das politische Geschehen jener Zeit hat auch in unseren Tagen das allergrößte Interesse, um so mehr, als Salustius dieser Meister der politischen Geschichtsschreibung, das Thema für uns so spannend gestaltet hat, daß es ein Genuss ist, in dem Büchlein nachzulesen. Michel Feld.

Bezugsquellenanzeiger Wegweiser zum guten Einkauf bei Handel und Handwerk in Mannheim

Damenkonfektion Hilde Wolf, D 2, 6 (Harmonie) Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung Fernsprecher Nr. 245 43

Wach- u. Schließgesellschaften Süddeutsche Bewachungsgesellschaft K.G., G 4, 4 Fernsprecher Nr. 209 01 und Nr. 611 90

Zentralheizungen A. Hollmann C 7, 10 - Fernruf 261 65 Zimmergeschäfte Holzbau Franz Spias vorm. Albert Merz Fruchtbahnstr. 4 Fernruf Nr. 242 46

Zu verkaufen Gebrauchte Kisten u. Kartons Fernruf 228 70

Wohnwagen Schnellwagen Fernsprecher 506 21

Wohnwagen 2 Speiseaufzüge in verkaufen

Zu verkaufen Moderner Kinderwagen

Kaufgesuche Rote Altgold

Anordnungen der NSDAP Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Kraft durch Freude Reisen, Wandern, Urlaub

Zu verkaufen Gebrauchte Kisten u. Kartons

Wohnwagen 2 Speiseaufzüge

Wohnwagen 2 Speiseaufzüge

Zu verkaufen Dunkelblauer Kinderwagen

Kaufgesuche Rote Altgold Silber

Anordnungen der NSDAP Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Kraft durch Freude Reisen, Wandern, Urlaub

Zu verkaufen Gebrauchte Kisten u. Kartons

Wohnwagen 2 Speiseaufzüge

Wohnwagen 2 Speiseaufzüge

Zu verkaufen Gebrauchte Kisten u. Kartons

Kaufgesuche Rote Altgold Silber

Anordnungen der NSDAP Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Kraft durch Freude Reisen, Wandern, Urlaub

UNSER heutiges Filmprogramm!

Der Lustspielfilm für Anspruchsvolle MARGUERITE : 3

DANIELLE DARRIEUX Vertrauensbruch

Ein Ereignis der diesjähr. Spielzeit! Brigitteorney - Willy Birgel Der Gouverneur

Ohne Werbung - kein Erfolg!

Im Heurigen ist was los! Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag Nachtbetrieb

PELZ-Aufbewahrung Guido Heiler MANNHEIM

Auch ohne besondere Diät schlank werden kann man durch einfache Anregung des Stoffwechsels...

Eheständler! Schlafzimmer, m. 285,-

Verschiedenes Annahme für chemische Reinigung

Unterricht Wer erlernt Sabelunterricht

BODENSEE Aus Sonnenglanz und lauer Luft, aus Farbenwundern und Blütenduft...

Morgen letzter Tag! Umwege zum GLÜCK Ein leiseendes Gesellschaftsdrama...

Mfa-Palast National-Theater Mannheim

Die diebische Elster (nach G. Sberardin). Ober in vier Akten...

Neues Theater Mannheim Für die Koh! Eine Komödie in drei Akten...

Wo gehen wir heute? abend hin? Beachten Sie die "MB"-Vergnügnungs-Anzeigen!

Heddesheim Bez. Tabakfluranmeldung 1939. Die Tabakfluranmeldungen wurden...

Einestages ist es soweit Schwindel-Gefühl, Beklemmung, Angst und Schlaflosigkeit!

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim Heute Mittwoch ein schöner unterhaltsamer Je-ka-mi-

Rokokotheater Schwezingen Festspielwoche 1939, 3. bis 11. Juni

Qualitätsmöbel von der Möbelfabrik Georg Wagenblab

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer usw. in vielen Holzarten...

Fenster-, Gehwege-, Glascher- und Sandsteinfassaden-Reinigung

Teppiche Dekorations- u. Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten...

FEISU Bettfedern, Bettdecken, Matratzen

TRIKA Daunendecken aus Baden-Baden, eig. Herstellung...

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich am 1. Juni mein Geschäft wieder selbst übernehme...

Es merkt aber auch alles... seit Erich neulich bei Lottes Verlobung all die vielen Glückwunschkarten...

Zwangsversteigerungen Donnerstag, den 1. Juni 1939, nachmittags 2.30 Uhr...

Mittwoch, den 31. Mai 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal...

Donnerstag, den 1. Juni 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal...

Mittwoch, den 31. Mai 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal...

Wolfgang Woyann Sie fahren wollen, ist ganz gleich - ja, sogar den KdF-Wagen lernen Sie heute schon kennen...

Man hört es immer wieder: Damenhut nur vom Spezialhaus mit der großen Auswahl...